



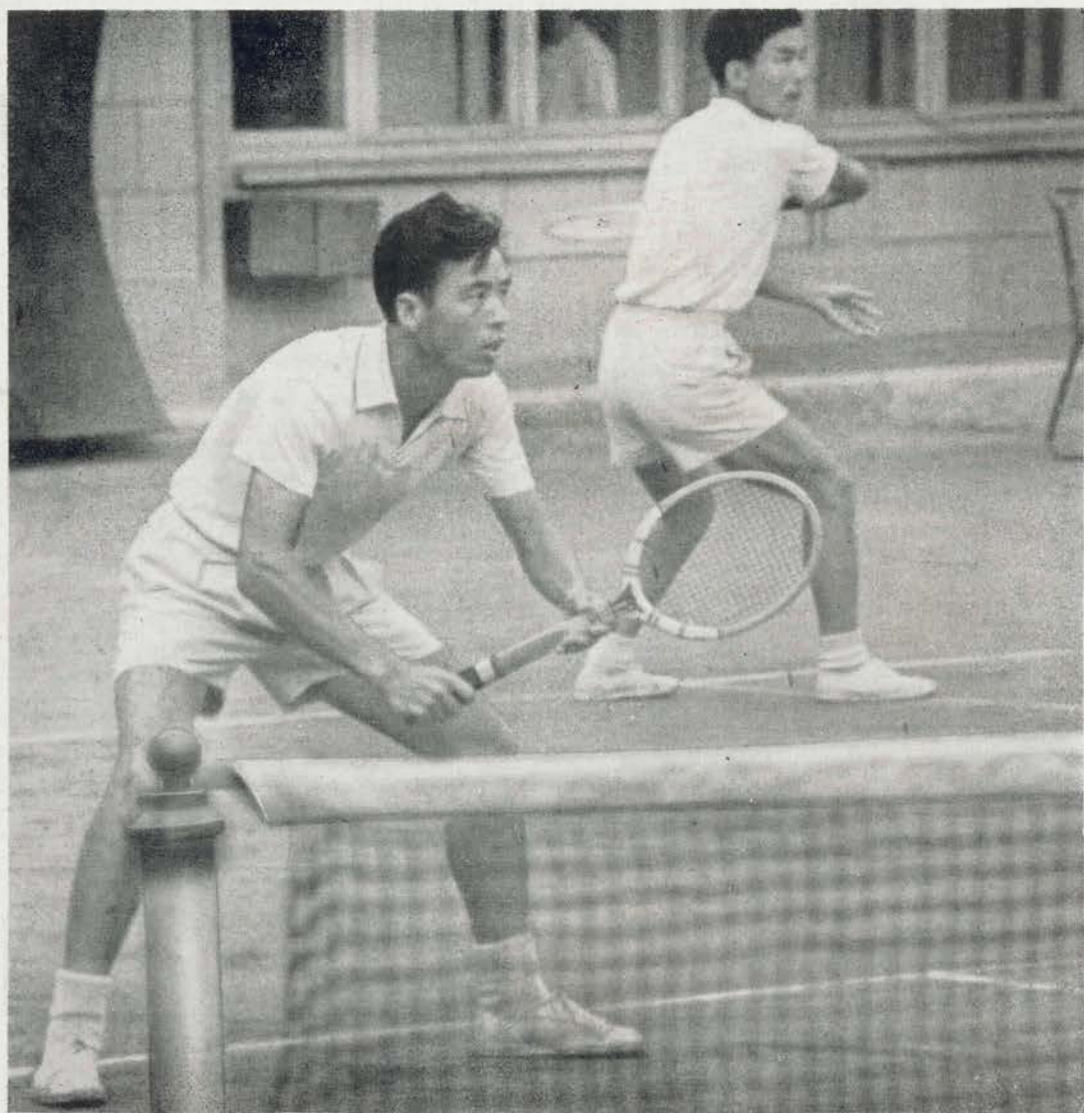
TENNIS

4. JAHRGANG HEFT 10 OKTOBER 1960



PREIS 1,— DM

ORGAN DES DEUTSCHEN TENNIS - VERBANDES IM DTSB





In memoriam Wilhelm Pieck

Auf der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde wurde bei der Beisetzung der Urne in einem feierlichen Staatsakt dem verstorbenen Staatspräsidenten des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates noch einmal die letzte Ehre erwiesen, nachdem auch wir Sportler beim Staatsräuberakt von Wilhelm Pieck Abschied genommen hatten. Von einer Persönlichkeit, die zu den bedeutendsten und angesehensten Männern der friedliebenden Welt gehörte.

Wilhelm Piecks Leben war ein langes und hartes Kämpferleben, es war aber auch ein erfülltes Leben. Denn Wilhelm Pieck erlebte die Verwirklichung des großen Zieles, dem er sein ganzes Leben unterstellte und für das er leidenschaftlich gekämpft hat: Arbeiter, Bauern und Intelligenz in einem friedliebenden, demokratischen Deutschland vereint. Und diese Sehnsucht aller werktätigen deutschen Menschen wurde in einem Teil unseres Vaterlandes verwirklicht – in unserer Deutschen Demokratischen Republik. In ihr erlebte der Sport auch eine Aufwärtsentwicklung, und für die erfolgreichsten Sportler und Trainer konnte es keine größere Ehre geben, als einmal Gast beim Staatspräsidenten zu sein. Unvergessliche Erlebnisse waren es, von denen immer wieder begeistert gesprochen wurde, weil der Präsident durch seine väterliche Art ihnen jegliche Befangenheit nahm.

Wilhelm Pieck verstand uns auch so gut, weil er selbst einmal Sportler war, so spielte er bis ins hohe Alter auch Tennis. Diese Sportart betrieb er nicht nur aus dem Grunde, weil sie ihm viel Freude machte, sondern er wusste gerade in den Jahren seiner Emigration auch den gesundheitlichen Wert dieses Spiels richtig einzuschätzen. Wilhelm Pieck sah in diesem Spiel eine ausgezeichnete Möglichkeit der Entspannung, eine willkommene Abwechslung nach der verantwortungsvollen Arbeit für die Interessen der Arbeiterklasse und für die Sache des Friedens.

Sprach er später als Staatspräsident unserer Deutschen Demokratischen Republik über die schönen, großen Aufgaben der Jugend und Sportler in unserer Republik, so war es das tiefe Wissen um Wert und Bedeutung des Sports. Darum fühlte sich Wilhelm Pieck mit den Sportlern der DDR sehr eng verbunden, gab ihnen wertvolle Hinweise und unterstützte ihre Wünsche. Unvergessen sind seine ersten ausführlichen Darlegungen über die Rolle des Sports und der Körperkultur bei den II. Wintersportmeisterschaften in Oberhof, als er den begeisterten Teilnehmern zurief: „Die Regierung der DDR wird durch das Jugendgesetz und durch viele andere Maßnahmen dafür Sorge tragen, daß alle Zweige des Sports sich bei uns zu einer wahren Volkssportbewegung entwickeln.“

Seine Worte wurden Wirklichkeit, wurden sehr schnell in die Tat umgesetzt durch eine früher nie gekannte großzügige Förderung des Sports in unserer Republik.

Wilhelm Pieck lebt in den Herzen aller Sportler weiter. Sein Vorbild ist Vermächtnis und Verpflichtung zugleich, weiterhin für den Sieg des Sozialismus zu arbeiten, zu lernen und zu leben, um auch neue Erfolge zum Ruhme und zur Ehre unserer Republik zu vollbringen.

Unser Titelbild: Die beiden Spitzenspieler der Volksrepublik China, Exmeister Mei Fu-chie (links) und der letzte Titelträger Tschu Tschenhua, standen im Mittelpunkt des Moskauer „Internationalen“.

Foto: A. R. Gillikwa

Die Flamme lodert weiter

Die olympische Flamme in Rom ist erloschen. Aber nicht erloschen ist das Feuer der Freude und Freundschaft in den Herzen aller Teilnehmer, Funktionäre und Zuschauer. Das Feuer lodert weiter im Geiste der olympischen und humanistischen Idee.

Und alle, die an den großen Tagen mit dabei waren, werden diesen Geist bis in die kleinste Hütte der Welt tragen. Sie werden begeistert berichten von der herzlichen Freundschaft der Sportler aller Rassen und Sprachen, die sich in Rom kennen und achten gelernt haben. Sie werden aber auch erzählen vom Leben in unserer Republik.

Nicht zuletzt durch die Erfolge und das vorbildliche Auftreten unserer Olympioniken haben sehr viele Ausländer und selbst zahlreiche Italiener zum erste Male den Namen der DDR gehört; haben erstmals etwas von der Existenz unserer Republik erfahren. Auch darauf sind unsere Repräsentanten sehr stolz, die damit wesentlich dazu beigetragen haben, daß das Ansehen der DDR im Ausland weiter gestärkt worden ist.

Rom hat noch etwas gezeigt: Zwischen den Sportlern und Funktionären der gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft herrschte eine gute Zusammenarbeit. Ein glänzender Beweis dafür, daß in einer sachlichen Atmosphäre und bei gegenseitiger Achtung alle deutschen Probleme erfolgreich zu lösen sind.

Dieser Geist der Verständigung und der gegenseitigen Achtung möge auch die Staatsmänner und Politiker auf der bedeutungsvollen 15. UNO-Vollversammlung erfüllen. Auf sie sind die Augen auch aller Sportler gerichtet, die zusammen mit den friedliebenden Menschen der Welt den heißen Wunsch haben, daß sich die Vernunft durchsetzt und die Welt endlich in Ruhe und Sicherheit leben kann.

Die tiefe Sorge von zwei Millionen Sportlern der DDR um die Erhaltung des Friedens brachte der DTSB-Bundesvorstand in seinem Schreiben an die UNO-Vollversammlung zum Ausdruck. Darin heißt es u. a.: „Die Sportler der DDR bekunden auf diesem Weg ihre volle Zustimmung zur Denkschrift ihrer Regierung und begrüßen aus vollem Herzen die Initiative des Ministerates, an der Sicherung des Friedens mitzuhelfen.“

Die Moskauer Überraschung: Halle – im Freien – Flutlicht

Rein ungarisches Finale bei den Herren / Damen-Schlußrunde gewann Anna Dmitrijewa

Selbst das II. Internationale Tennisturnier in Moskau lernte den unangenehmen Herbsteinfluß auf das Sommerwetter kennen. Man stelle sich vor, in der sowjetischen Metropole mußten die Tennisspieler in die Halle ziehen, während bei den gerade begonnenen Olympischen Sommerspielen Aktive und Zuschauer unter der Hitze des „Backofens Rom“ stöhnten. Trotz dieser Ironie, trotz des Schabernacks des unberechenbaren Petrus haben die internationalen Tennisspieler aus Australien, Indien, den USA, Großbritannien, Jugoslawien, aus Polen, Ungarn, der CSSR, Rumänien, Bulgarien, der fernen Volksrepublik China, aus unserer Republik und die große Schar der sowjetischen Spieler ihren Humor nicht verloren, und trotzten schlecht und recht der plötzlichen Umstellung vom Centre-Court im Freien in die Tennishalle von Dynamo und Schachtjor.

Immerhin durften sie den nicht alltäglichen Ruhm mit nach Hause nehmen, auf einem bedeutenden internationalen Tennisturnier während des sog. Hochsommers in der Halle, im Freien und auch unter Flutlicht gespielt zu haben. Als an den letzten drei Tagen die Sonne alle Herzen höher schlagen ließ, wurde das internationale Turnier im riesigen Lushniki-Sportpark dicht an der Moskwa auf den drei nebeneinanderliegenden ziegelroten Plätzen der kleinen Arena fortgesetzt, die gleich neben dem berühmten Lenin-Stadion der 100 000 liegt. Hier erlebten wir am Sonnabend die weitere Überraschung: um die Finalpaarungen in allen Wettbewerben pünktlich zu ermitteln, wurden mehrere Kämpfe unter Flutlicht ausgetragen.

Für die meisten ausländischen Teilnehmer war dieser Wechsel vom Freien in die Halle doch etwas zu kraß, und so war es keineswegs verwunderlich, wenn einige Favoriten böse Überraschungen erlebten. Gleich in der ersten Runde flog der an eins „gesetzte“ Jugoslawe Boro Jovanovic durch den sowjetischen Spieler Parmas (kein Ranglistenspieler) mit 6:3, 3:6, 0:6 heraus, auch Moser (UdSSR) als Nr. 2 mußte schon in der ersten Runde gegen den jungen Polen Kubadi mit 6:2, 7:9, 4:6 seine Hoffnungen begraben, Galea-Cup-Teilnehmer Toomas Leius aus Tallinn und Nr. 2 der

sowjetischen Rangliste wurde von dem als Touristen nach Moskau gereisten Maniewski (Polen) mit 1:6, 6:0, 6:0 das Fell gleich ganz gehörig über die Ohren gezogen, und der CSSR-Meister 1959, Richard Schönborn, strauchelte ebenfalls in der ersten Runde an Poroowski (UdSSR) mit 3:6, 7:9. Der sowjetische Spieler Kedars warf den „gesetzten“ Australier Kendall mit 3:6, 6:4, 6:1 aus dem Wettbewerb, der gute

Herzlichen Glückwunsch für den SC Chemie Halle

Nach längerer Pause holten sich die Spielerinnen des SC Chemie Halle den deutschen Mannschaftstitel von ihrer Berliner Konkurrenz zurück. Die Hallenserinnen gewannen das Finale gegen die HSG Wissenschaft Humboldt Universität Berlin mit 6:3. Aber dieser schöne Erfolg hing trotz des Platzvorteils am berühmten seidenen Faden, denn in drei Kämpfen stand der Sieg auf des Messers Schneide.

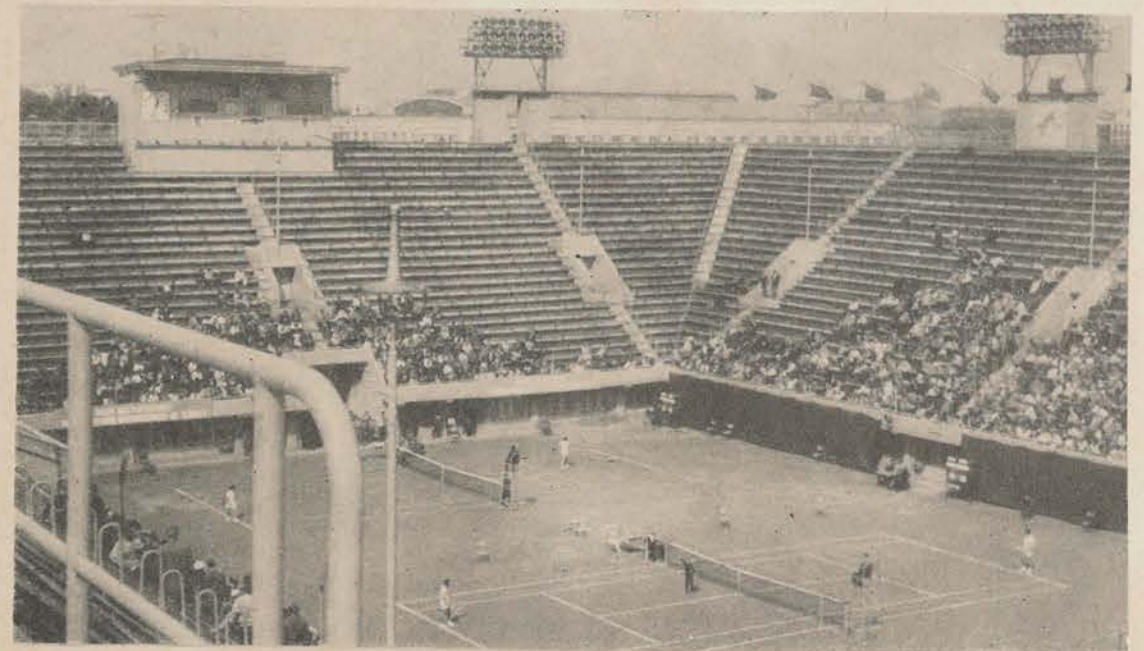
Gerda Gödicke (Uni) führte gegen Margret Krutzger in beiden Sätzen mit 1:2, Irmgard Jacke stand gegen Hella Vahley bei 5:3 vor dem Satzball, und gegen Vahley/Krutzger lag der Sieg von Jacke/Gödicke in greifbarer Nähe. Zwei Spiele endeten durch Abbruch. Inge Schulz zog schon nach dem ersten Spiel gegen Eva Johannes zurück, weil Inges Arm immer noch nicht in Ordnung ist, und Anne Lindner (Halle) war durch ihre erst überwundene Erkrankung noch nicht in der Lage einen zweiten Satz zu spielen. Die Ergebnisse: Johannes – Schulz 1:0 zgg., Vahley – Jacke 6:1, 7:5, Lindner – Banse 1:6, zgg., Krutzger – Gödicke 6:3, 6:4, Aster – Schäfer 2:6, 4:6, Rudolf – Müller-Mellage 6:8, 6:2, 6:1, Johannes/Lindner – Schäferbarthold/Banse 6:0, 6:1, Vahley/Krutzger – Jacke/Gödicke 5:7, 9:7, 6:4, Aster/Rudolf – Schäfer/Müller-Mellage 2:6, 4:6.

Dem neuen Mannschaftsmeister unseren herzlichsten Glückwunsch, der auch dem ehrenvoll unterlegenen Titelverteidiger gilt.

Franzose Viron verlor in der 2. Runde gegen den jungen Inder Mukerjea 4:6, 4:6, der beim Wimbledon-Juniorturnier immerhin im Finale stand, und Rumänien große Zukunftshoffnung Bosch scheiterte am starken Tschu Tschenhua mit 2:6, 7:9.

(Fortsetzung auf Seite 152)

Die kleine Arena im Lushniki-Sportpark mit den hohen Lichtmasten, die mit ihren Tausenden von Watt die drei Centre-Courts in taghelles Licht tauchen. Foto: Kilebsch



Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

FAVORIT

FAVORIT

TURNIER

TURNIER

SPEZIAL

SPEZIAL

JUNIOR

KINDER-TENNISCHLÄGER

Achten Sie bitte auf den Namenszug

Wedemann



Anna Dmitrijewa (schmettert) und Lichatschew sorgen für den dritten Turniersieg der sowjetischen Gastgeber.

Nach diesem Favoritensterben gelang es nur drei „gesetzten“ Spielern bis ins Viertelfinale zu kommen, und zwar dem Rumänen Viziru (6:2, 6:4 gegen Maniewski), dem Polen Gastorek (3:6, 3:6, 6:1 gegen Mukerjea) und Tschu Tschchen-hua aus der Volksrepublik China nach seinem 6:0, 3:6, 6:4-Sieg gegen Mirsa (UdSSR). Unsere beiden Spitzenspieler Stahlberg und Fährmann kamen leider nicht so weit. Sie erreichten immerhin die zweite Runde, und dann gab es ein Halali. Für Fährmann erfolgte es nach seinem 6:4, 6:1 gegen Spiridonow (UdSSR) durch Lichatschew mit 6:1, 6:1 etwas zu glatt, während „Hottie“ Stahlberg nach seinem 6:0, 6:2-Blitzsieg gegen Bulgariens Titelträger Tschuparow eine durchaus reelle Chance gegen Rumäniens populärsten Tennisspieler Gheorghe Viziru besaß.

Mit 6:3 gewann unser Meister den ersten Satz mit schönen langen Bällen und erfolgreichen Netzattacken, den zweiten gab er mit 4:6 ab. Im letzten Satz spielte Hottie dann zu betont auf sicher, auch seine Bälle hatten nicht mehr die gute Länge, so daß der schlaue Tennistuch Viziru immer besser ins Spiel kam und außerdem das durch die bis zum Hallenboden (Naturboden) herunterreichende Fenster fallende Tageslicht sehr geschickt ausnutzte. „Goggo“ Viziru spielte seine Returns meist so, daß Stahlberg ins Licht sehen mußte. Trotzdem konnte unser Meister beim Stande von 7:7 und 40:0 bei eigenem Aufschlag noch einmal in Führung gehen. Aber der

Punkt glückte ihm nicht, weil er auch nichts mehr riskieren wollte, und Viziru war mehr als froh, mit 3:6, 6:4, 9:7 den Sieg noch einmal aus dem Feuer gerissen zu haben.

Zwei Tage später waren die beiden in ihrem Auftreten und ihrer Sportdisziplin vorbildlichen Spitzenspieler der Volksrepublik China, Mei Fu-chie und Tschu Tschchen-hua, das Tagesgespräch der Herrenwettkämpfe. Buchstäblich am berühmten seidenen Faden hing die komplette Überraschung, und auch Mei Fu-chie hätte das Semifinale erreicht. Nur denkbar knapp unterlag der reaktionsschnelle und taktisch kluge chinesische Meister dem Ungarn Katona mit 6:4, 9:11, 3:6, während Tschu Tschchen-hua den in letzter Zeit wieder von sich Reden machenden polnischen Davis-Cup-Spieler Radzio mit 6:3, 6:3 sicher besiegte. Der andere polnische Vertreter Gastorek wurde nach seinem 6:3, 8:6-Erfolg gegen Viziru im Kampf um den Eintritt ins Finale etwas unerwartet und auch verhältnismäßig sicher von Katona (4:6, 6:1, 6:4, 6:2) geschlagen. Dagegen hatte der in diesem Jahre internationale recht erfolgreiche ungarische Landesmeister Istvan Gulyas in Tschu Tschchen-hua eine verdammte harte Nuß zu knacken gehabt, ehe er mit 6:8, 6:2, 6:3, 3:6, 8:6 in die Schlussrunde einziehen konnte. Viel leichter fiel dann Gulyas der 6:1, 6:3, 6:1-Turniersieg im rein ungarischen Finale gegen Katona.

Daß unsere Equipe nicht mit leeren Händen die Heimreise über Katowice antrat, dafür sorgte Eva Johannes, die im Damen-Doppel mit Zofia Broszmann (Ungarn) – überraschend an eins gesetzt – durch einen 6:3, 6:4-Erfolg gegen Tamm/Kusmenko den dritten Preis errang. Preobraschenskaja/Filippowna hatte dem deutsch-ungarischen Paar mit 6:3, 6:4 den Weg ins Endspiel verlegt, das das sowjetische Spitzendoppel Dmitrijewa/Rjasanowa mit 6:4, 6:4 zu seinen Gunsten entscheiden konnte.

Auch im Mixed wurde Eva mit Fährmann an eins „gesetzt“: in diesem Falle wurden sie wohl doch etwas zu hoch eingestuft. Eine Ehre, die sie auch nicht rechtfertigen konnten, denn schon in der ersten Runde schieden sie gegen Abschanadse/Gulyas in drei Sätzen mit 6:3, 4:6, 2:6 aus, die an Kusmenko/Moser hängen blieben und die wiederum dann in der folgenden Runde gegen Rjasanowa/Letus mit 2:6, 4:6 verloren. Den Turniersieg mußte dieses Paar mit 6:7, 3:6 Dmitrijewa/Lichatschew überlassen, nachdem letztere im Semifinale das jahrelang stärkste sowjetische Mixeddoppel Preobraschenskaja/Andrejew (Andrejew spielte nur Mixed) mit 6:1, 6:1 glatt ausgeschaltet hatten.

„Heut' oder nie“, flaxten Horst Klebsch und seine Schützlinge unserer Delegation, als Eva Johannes nach einem zweieinhalbstündigen Marathonkampf Irina Rjasanowa (Bliss) mit 9:7, 2:6, 6:4 geschlagen hatte und damit unter den „letzten vier“ stand. Ein glänzender Erfolg. Das Stimmungsbaremeter war daraufhin ganz beträchtlich in die Höhe gestiegen, denn nach Evas 6:4, 3:6, 7:5 gegen Tamm, und dem 2:6, 7:5, 6:3-Erfolg gegen die sowjetische Ranglistenspielerin W. Troschikina (Nr. 7) glaubte man kaum an einen Sieg von Eva Johannes gegen die sehr vielversprechende Rjasanowa, die immerhin an Nr. 3 „gesetzt“ worden ist – Eva an 6. Nachdem unserem Meister des Sports dieses Kunststück mit einem fast fehlerfreien Grundlinienspiel und einer großen Nervensstärke gelungen war, trauten wir Eva den Sprung ins Finale über die zwar nicht einfache Hürde Jirina Elgrova (CSSR) durchaus zu.

An dieser Hürde stolperte aber unsere dreifache Titelträgerin, weil ihr gegen die auf Vor- und Rückhand fast gleich hart spielende Pragerin ein „lötlcher“ Ball fehlte. Schon glaubte man, Eva hat sich gefangen, als sie sich von 1:5 auf 4:3 herangekämpft hatte. Es reichte, leider nicht ganz, weil unserer Meisterin trotz des zweifellos guten Spiels der kleine Pfiff und das bißchen Müdte fehlte, selbst in einer kritischen Situation einen riskanten Ball zu schlagen. Eva weiß um diese Schwäche, weiß auch, daß sie solche Bälle spielen kann. Trotzdem spielt sie, wenn es gut alles einzusetzen, riskolos und allzusehr auf Sicherheit bedacht. Damit hatte sie auch die Möglichkeit aus der Hand gegeben, einen dritten Platz zu gewinnen. Sie verlor auf Platz 3 der kleinen Sportarena im Lushni an einem himmelblauen Sonntagvormittag gegen die keineswegs in Meisterform spielenden frischgebackene Titelträgerin Zofia Broszmann mit 2:6, 5:7. Das Endspiel gewann Anna Dmitrijewa erst nach einem schweren zweiten Satz mit 6:2, 6:4 gegen Irina Elgrova.

Das Beste kommt meist zum Schluß, in diesem Falle ist das Herren-Doppel als der sportlich interessantesten Konkurrenz gemeint. Hier gab es von der ersten bis zur letzten Runde ausgezeichneten Tennissport und herrliche Kämpfe mit durchweg knappen Ergebnissen. Auch unser Paar Stahlberg/Fährmann hat dabei kräftig mitgemischt, wenn es auch über die erste Runde nicht hinaus kam. Sie unterlagen den späteren Finalisten Moser/Lichatschew mit 4:6, 5:7, nachdem Horst und Peter in beiden Sätzen mit 3:1 vorn lagen. Im ersten führten sie bei 3:1 auch noch mit 40:0 beim Aufschlag von Fährmann, der leider verloren ging. Und im zweiten Satz bekam Stahlberg seinen Aufschlag nicht durch. An diesem Beispiel bestätigte sich einmal mehr wie eminent wichtig ein erstklassiger Aufschlag ist.

Auf dem weiteren Weg bis in die Schlussrunde spielten Moser/Lichatschew gegen Viziru/Tiriac 6:2, 6:3, und gegen Mei Fu-chie/Tschu Tschchen-hua 4:6, 6:3, 6:4, 6:2, um im Finale der größeren internationalen Routine der Jugoslawen Jovanovic/Pilic mit 4:6, 4:6, 2:6 zu unterliegen.

Aufstiegsspiele zur DDR-Liga

Nach längerer Pause schaffte Weißensee die schwere Klippe

Bei den Aufstiegsspielen der Meister der Bezirksligen zur DDR-Liga, die im K.o.-System ausgetragen werden, setzte sich in der Gruppe I bei den Herren mit den Meistern der Bezirksligen Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und der Stadtliga Berlin in der Vorrunde die BSG Einheit Demmin (Neubrandenburg) gegen die BSG Einheit Schwerin sicher mit 7:2 durch, während die BSG Einheit Weißensee (Berlin) kampfflos gewann, da die HSG Wissenschaft Greifswald (Rostock) nicht antrat.

Im Aufstiegsduell zwischen Schwerin und Demmin, das auf der schönen Tennisanlage am Schweriner See stattfand, siegte im Spitzeneinzel der talentierte Jens Fischer (D) über Grums (Sch) mit 8:6, 6:2. Eine harte Auseinandersetzung wurde auch das Einzel zwischen Hans-Joachim Petermann (Sch) und dem jetzt als Arzt im Seebad Heringsdorf tätigen Dr. Meinke (D). Meinke, der mit diesem Spiel seinen Abschied von der Demminer Mannschaft nahm – beabsichtigt im nächsten Jahr bei Aufbau Ahlbeck zu spielen – gewann erst in drei Sätzen mit 6:3, 8:10, 6:1.

Im aufstiegsentscheidenden Kampf zwischen der BSG Einheit Demmin und Einheit Weißensee mußte Demmin gegen den favorisierten Berliner Stadtligameister auf heimischen Plätzen eine ehrenvolle 3:6-Niederlage hinnehmen, und konnte somit den Wiederaufstieg in die DDR-Liga (im vorigen Jahr abgestiegen) nicht erreichen.

Sieg und Aufstieg von Einheit Weißensee stand bereits nach den Einzelspielen fest, da Demmin lediglich ein Einzel gewinnen konnte. Dieser Sieg kam wieder auf das Konto des jungen Jens Fischer, der an Nr. 1 gegen den Routinier Borkert glatt in zwei Sätzen mit 6:4, 6:2 gewann. In den anderen Einzeln gab es folgende Ergebnisse: Rost (D) – Seifert 3:6, 10:8 (4 Matchbälle für Seifert) 4:6; Kurtz (D) – Leese (W) 2:6, 3:6; Just (D) – Bock (W) 4:6, 4:6; Meschke (D) gegen den diesjährigen Berliner Jugendmeister Jürgen Baumann (W) 6:3, 1:6; Weber (D) gegen Fehl (W) 2:6, 1:6. Im ersten Doppel siegten Borkert/Baumann über Fischer/Weber mit 6:2, 7:5. Im zweiten Doppel blieben Rost/Just mit 6:4, 6:4 über Leese/Bock erfolgreich. Im letzten Doppel zwischen Fehl/Seifert (W) und Kurtz/Meschke (D) gewannen die Berliner den ersten Satz mit 6:3 und die Demminer den zweiten Satz nach einer großen kämpferischen Leistung mit 16:14. Wegen Zeitmangel verzichteten die Berliner auf den dritten Satz, so daß dieser Punkt an Demmin ging.

Bei den Aufstiegsspielen der Damen wurde die BSG Medizin Nordost Berlin schon von vornherein als sicherer Aufsteiger angesehen, die dieser Favoritenrolle dann auch gerecht wurde. Im ersten Spiel siegte Medizin Nordost über die Spielgemeinschaft Aufbau/Einheit Stralsund Nordost mit 8:1. Im anderen Aufstiegskampf errang die BSG Einheit Schwerin gegen die BSG Einheit Demmin (Neubrandenburg) einen verdienten 6:3-Sieg.

Zwischen Medizin Nordost Berlin und Einheit Schwerin fiel dann die Entscheidung um den Aufstieg zur DDR-Liga. Die Damenmannschaft von Medizin Nordost erwies sich hierbei als eine Klasse stärker und gewann noch klarer als gegen Stralsund mit 9:0 (18:0 – 109:24).

Von den Aufstiegsspielen der übrigen Mannschaften lagen bei Redaktionsschluß noch keine Ergebnisse vor.

Nachahmenswertes Beispiel der Eisenbahner

Kann Tennis Volkssport werden? Das haben schon alte Tennishasen verneint. Sportfreunde der BSG Lok Schöne weide sind anderer Meinung, die sich sagen, wenn man die Hände in den Schoß legt, darf man sich nicht wundern, wenn die Plätze leer bleiben. Ge-

sagt – getan; auf in die Redaktion der „Treptower Rundschau“. Nach einer überzeugenden Diskussion über Notwendigkeit und Bedeutung der Hilfe unserer Presse wurden die älteren und jungen Leser mit folgendem Aufruf angesprochen:

„Kann Tennis Volkssport werden? Wir Tennisspieler der Lokomotive Berlin beantworten diese Frage mit einem klaren Ja. Durch die Unterstützung unseres Staates und unserer Eisenbahner ist es möglich, ohne große finanzielle Belastung den weißen Sport zu betreiben.“

Leider ist dies in vielen Kreisen unserer Bevölkerung zu wenig bekannt. Wir wenden uns deshalb heute an alle Bewohner des Stadtbezirks Treptow, besonders an unsere Eisenbahner, ihre Angehörigen, alle Jugendlichen und Kinder. Unsere BSG ist in der Lage, allen interessierten Kreisen kostenlos die Möglichkeit zu geben, Tennis zu spielen. Die Plätze werden zur Verfügung gestellt, Übungsleiter stehen zur Anleitung bereit, Leihschläger und Bälle sind in großer Zahl vorhanden und werden an alle ausgegeben.

Man muß also nur etwas Lust und Liebe, eine leichte Sportbekleidung und Turnschuhe mitbringen, und schon kann man versuchen, den großen Könnern im Tennis nachzueifern.

Wer Lust und Liebe hat, der kann jeden Dienstag ab 16 Uhr auf unserer Anlage am Adlergestell, am Betriebsbahnhof Schöne weide kommen. Dort stehen alle Geräte bereit. Am 13. September 1960 beginnen wir mit einem neuen Anfängerkurs. Telefonische Auskunft erteilt das Sekretariat der BSG in der Turnhalle am RAW, Telefon Nr. 63 36 69.“

Wie würden Sie entscheiden?

17. Ist der Linienrichter und sein Stuhl als eine dauernde Einrichtung anzusehen oder gibt es Ausnahmen für diese Regel?
18. Wenn ein Tennisball während eines Spieles entzweigen sollte, kann dann eine Wiederholung gegeben werden? Und wie oft kann ein Spieler neue Bälle bekommen?
19. Was ist richtig oder falsch? Sollte ein Spieler immer verwahrt werden, bevor ihm ein Fußfehler angerechnet wird?
20. Ein Spieler steht klar hinter der Grundlinie und schlägt einen Ball, der bestimmt „aus“gegangen wäre. Verliert er den Punkt?
21. Darf ein Aufschläger den Ball vorher aufspringen lassen bevor er ihn schlägt, um ihn ins Spiel zu bringen? Kann er auch von „unten“ aufschlagen?
22. Was ist richtig oder falsch? Schlägt ein Spieler, der die Wahl gewinnt, zuerst auf!

Kabold
TENNISBÄLLE

1960 mit rotem Aufdruck
Ab 1.8.1960 auch in Blechdosen mit grünem Namenszug



Wir setzen unsere Entwicklungsarbeiten intensiv fort, um den Tennissportlern einen Ball mit langer Spieldauer zur Verfügung zu stellen. Bereits 1959 konnten wir die Spieldauer wesentlich erhöhen.

Für 1960 wurde die Produktion stark gesteigert und mit den Auslieferungen an den staatlichen Großhandel bereits im Januar begonnen.

Den bisher verwendeten Stempelaufdruck auf den Pappdosen „voll gebrauchsfähig bis zum...“ haben wir auf Wunsch unserer Abnehmer und entsprechend den internationalen Gepflogenheiten durch den Stempelaufdruck „Herstellungsmonat...“ ersetzt.

DEUTSCHE GUMMIWARENFABRIKEN
Berlin-Weißensee Puccinistraße 16-32

Erhältlich in allen Sportartikel-Fachgeschäften!

Bitte übermitteln Sie uns Ihre Erfahrungen beim Spiel unseres „Kabold“

„Elcjemca“

Tennis- und Badminton-Saiten
Tennisrahmen und Tennisschläger

Reparaturen und Neubesaitungen

LUDWIG GEIGENMÜLLER
MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

10 Jahre Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig

Ein beispielhafter Weg von der Sportschule zu einem der modernsten Sportinstitute der Welt

Am 22. Oktober 1960 feiert die Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig ihr zehnjähriges Bestehen. Ein stolzer Weg der Entwicklung liegt in den zehn Jahren hinter ihr. — Als im ersten Studienjahr 84 Studenten und 10 Lehrkräfte ihre Ausbildung und Lehrtätigkeit an dieser Sporthochschule neuen Typus begannen, wagte wohl keiner von ihnen eine so große Entwicklung vorauszusagen, wie sie heute in Wirklichkeit hinter uns liegt. Trotz der damals sehr beengten Lehr- und Studienräume wurden bereits in den ersten Jahren des Bestehens der Sporthochschule hervorragende Studienleistungen erzielt. Die Grundlagen des Studiums waren die fortschrittlichen Traditionen der deutschen Körperkultur und die großen und reichen Erfahrungen der Sowjetunion in Körperkultur und Sport. Entwicklungsbedingt bildeten sich im Laufe der Jahre verschiedene Abteilungen, Institute und sonstige Einrichtungen, die heute ein fester Bestandteil der Deutschen Hochschule für Körperkultur sind.

Neben dem Direktstudium nahm zunächst die Abteilung Lehrgangswesen ihre Tätigkeit auf, in der seit der Gründung über 400 Trainer und Übungsleiter ausgebildet wurden. Die Abteilung Fernstudium gab ab 1953 vielen nicht voll ausgebildeten Sportlehrern die Möglichkeit, den wissenschaftlichen Grad eines Diplomsportlehrers zu erwerben. Einen großen Raum in der Lehrtätigkeit nimmt seit dem Jahre 1955 die Ausbildung von Turnlehrern für die Schulen ein.

Den Forderungen der Praxis entsprechend, neue Erkenntnisse und Erfahrungen in den sportlichen Disziplinen zu sammeln, wurde im Jahre 1956 die Forschungsstelle der DHfK gegründet. Inzwischen sind bereits wertvolle Erkenntnisse aus der Praxis bei der Bearbeitung der vielen Probleme ausgewertet und der Praxis wieder zugänglich gemacht worden.

Die Deutsche Hochschule für Körperkultur wurde mehr und mehr durch Veröffentlichungen, Konferenzen, Kolloquien und andere Veranstaltungen im In- und Auslande bekannt und erwarb sich auf wissenschaftlicher und sportpraktischer Ebene Anerkennung und Achtung. Als Ausdruck dieser Anerkennung wurde der Hochschule durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1956 das Promotionsrecht verliehen.

Eine sozialistische Hochschule

Der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellte auch der Deutschen Hochschule für Körperkultur im Rahmen des Aufbaues des Sozialismus neue, große Aufgaben. Im Lehrkörper und in der Studentenschaft begann der Kampf um die Gestaltung einer sozialistischen Hochschule für Körperkultur. Vieles wurde inzwischen verändert und neu geschaffen. Studienpläne, Lehrprogramme wurden überprüft und der Forderung der sozialistischen Praxis entsprechend verändert. In der Gegenwart kann festgestellt werden, daß ein großer Schritt auf dem Wege zur sozialistischen Hochschule im gesamten Hochschulbereich bereits getan ist. Neben der verantwortungsvollen Lehrtätigkeit an der Hochschule sind die meisten Lehrkräfte seit Jahren anerkannte und wertvolle Mitarbeiter in vielen Gremien der sozialistischen Sportorganisation mit all ihren Verbänden.

Gute und kameradschaftliche Beziehungen hat die Deutsche Hochschule für Körperkultur besonders auch zu den gleichartigen Instituten der sozialistischen Länder. Es bestehen Arbeitsvereinbarungen und Freundschafts-

verträge mit den Instituten in Prag, Warschau, Sofia und Budapest. Durch stattgefundene Besuche wurden auch Verbindungen mit Peking, Shanghai, Bukarest und Pjöngjang aufgenommen. Zwischen der DHfK und den Instituten der Sowjetunion bestehen seit der Gründung der DHfK enge Freundschaftsbeziehungen, besonders im Austausch wertvoller wissenschaftlicher und sportpraktischer Erfahrungen. Auch mit den Ländern Finnland, Schweden, Frankreich, Belgien und Österreich wurden erfolgreiche Verbindungen angeknüpft.

Hohes Ansehen durch Erfolge

In immer größerem Maße nehmen Angehörige des Lehrkörpers der Deutschen Hochschule für Körperkultur an internationalen Veranstaltungen, Kongressen und Tagungen teil, um dort Zeugnis von dem hohen Stand der wissenschaftlichen und sportpraktischen Arbeit an der DHfK abzulegen.

Betrachtet man die Erfolge der Sportler der Deutschen Demokratischen Republik im nationalen und internationalen Maßstab, so muß man zwangsläufig anerkennen, daß die Deutsche Hochschule für Körperkultur in vielfältiger Weise an diesen Erfolgen maßgeblichen Anteil hat.

Das hohe Ansehen, das die DHfK sich erworben hat, verdankt sie nicht zuletzt den großen Leistungen ihrer Sportler. Weit über die Grenzen der DDR hinaus kennt man die Sportler der DHfK wie Gustav-Adolf Schur, Manfred Preußner, Johanna Lüttge, Doris Müller, die Ruderer, Handballspieler, Schwimmer u. a.

Auch der Tennissport hat seit 1957 an der Deutschen Hochschule für Körperkultur Fuß gefaßt und wird durch eine aufstrebende Sektion in der Hochschulsportgemeinschaft vertreten. Sieben Mannschaften nahmen in diesem Jahr an den Punktspielen des DTV teil. Die erste Herrenmannschaft erreichte in dieser Saison den Aufstieg in die Bezirksliga, während die erste Damenmannschaft den zweiten Platz in der Bezirksklasse behauptete.

Tennis als Lehrfach anerkannt

Im obligatorischen Unterricht wurde Tennis als Lehrfach bei der Sportlehrerausbildung anerkannt.

Augenblicklich befinden sich rund 900 Studenten im Direktstudium, 300 Studenten bereiten sich an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät auf das Studium vor, wäh-



In dieser kleinen Sportschule begannen vor zehn Jahren die ersten Lehrgänge der DHfK Leipzig.

Foto: Archiv



Eine Teilansicht der modernen Gebäude und Sporthallen der DHfK vom Hochflutbecken gesehen.

Foto: Semeniuk

rend rund 800 Studenten im Fernstudium den akademischen Grad eines Diplomsportlehrers erwerben. 250 Lehrkräfte (Professoren, Dozenten, Assistenten, wiss. Mitarbeiter und Aspiranten) stehen für die Ausbildung der Studenten zur Verfügung. Seit der Gründung der Deutschen Hochschule für Körperkultur haben bereits über 1000 Absolventen die Hochschule verlassen und stehen mit besten Erfolgen in der sozialistischen Praxis.

Betrachtet man die Entwicklung und Erfolge der Deutschen Hochschule für Körperkultur im ganzen, so muß uneingeschränkt erkannt werden, daß dies nur möglich war, weil die Regierung, der Staat und die Partei der Arbeiterklasse durch großzügige Maßnahmen, Gesetze und Verfügung die Voraussetzungen geschaffen haben. Jeder Student, der das Glück hat, an der Deutschen Hochschule für Körperkultur studieren zu können, sollte sich dessen bewußt sein, daß ihm der Staat, die Werktätigen die Grundlage für ein qualifiziertes Studium geschaffen haben.

Die höchste Verpflichtung eines Studenten muß es daher sein, nach Abschluß eines erfolgreichen Studiums der Gesellschaft das wiederzugeben, was er von der Gesellschaft erhalten hat.

Edgar Federhoff (DHfK Leipzig)

Glückwünsche des DTV an die DHfK

Einen besonderen Dank und herzliche Glückwünsche sprechen alle Tennisspieler und Funktionäre des Deutschen Tennis-Verbandes dem „Geburtstagskind“ DHfK Leipzig aus. Ein ganz besonderer Dank gilt dabei der Forschungsstelle der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig, deren bedeutende Rolle auch für den Tennissport an dieser Stelle eine Würdigung verdient.

Die Forschungsstelle unserer DHfK leistet für den Tennissport unserer Deutschen Demokratischen Republik eine sehr wichtige Arbeit. Im April dieses Jahres hat sie 15 Gerätezeichnungen, -beschreibungen und Ideen erhalten, mit deren Verwirklichung bei der schnelleren Heranziehung unseres Tennish Nachwuchses sehr wertvolle Dienste geleistet werden, sobald die Forschungsstelle diese neuen Geräte uns für die Arbeit zur Verfügung stellt. Leider ist der Deutsche Tennis-Verband selbst nicht in der Lage, diese Geräte aus eigener Kraft herzustellen, was unsere Arbeit natürlich im starken Maße beschleunigen könnte. Aber unsere Pläne sind bei den Sportfreunden der Forschungsstelle der Deutschen Hochschule für Körperkultur in guten Händen, und wir freuen uns schon jetzt darauf, wenn wir in Kürze die ersten Resultate erhalten.

Im einzelnen werden entwickelt:

Ein Führungsschläger, der allen Schupfern das Handwerk legen soll.

Ein Treffpunkt-Schläger zur genauen Kontrolle des eigenen Treffpunktes.

Ein Kontrollschläger, der die Beobachtung des Tennisballes erzwingen soll.

Ein Lobgerät, um nicht mehr Lobs in den luftleeren Raum spielen zu müssen.

Eine Angel, um die Bewegungsfolgen zum fliegenden Tennisball zu lernen.

Eine Ballmaschine, die mit absoluter Genauigkeit die Bälle zuspielt.

Eine verstellbare Wand, Reaktionsstäbe zur Schulung und Feststellung der Reaktionsfähigkeit des Spielers bzw. „Schülers“.

Ein Demonstrationsbrett: magnetisiert wie für andere Sportarten.

Ein Reaktionsgerät, das mit Hilfe von auf- und abschaltbaren Lampen arbeitet.

Ein Gummiseil, um entsprechende Bewegungsvorgänge unter Kraftanwendung zu lernen.

Eine Spiegelwand (wird zur Zeit in Berlin vom SC Rotation bereits hergestellt).

Ein stehender Ball, um Bewegungsvorgänge bei fliegendem Ball zu erlernen.

Miniaturgeräte (Schlagfläche und Tennisball), die bei gleichem Gewicht erhöhte Anforderungen an die Konzentration und Beobachtungsgabe des Spielers stellen.

Wissenschaft und Forschung spielen also auch im Tennis eine nicht zu unterschätzende Rolle. Manch ein Praktiker bzw. Spieler mag darüber vielleicht lächeln.

Zum elften Male feiern wir am 7. Oktober 1960 den Gründungstag unserer Deutschen Demokratischen Republik, der auch für uns Sportler ein Tag der Freude und des Dankes ist, wurden doch in unserer Republik der Körperkultur und dem Sport Möglichkeiten geschaffen wie in keinem anderen deutschen Staat vor ihr. Und eine dieser großartigen Förderungsmaßnahmen sehen wir als besonders sichtbaren Ausdruck in der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig.

An dieser weit über die Grenzen hinaus bekannten Hochschule wurden schon Tausende von Sportpädagogen und Trainern ausgebildet, die in einem entscheidenden Maße mitarbeiten, die Körperkultur als unzertrennbare Bestandteile der sozialistischen Erziehung und Bildung zu einer ständig steigenden Aufwärtsentwicklung zu führen. Eine weitere wichtige Aufgabe sehen die Mitarbeiter und Studenten der DHfK auch darin, ihre Arbeit für den Sport mit dem Kampf um die Erhaltung des Friedens zu verbinden, und mitzuhelfen die Freundschaft mit allen Sportlern der Welt zu fördern.

Doch indem er lächelt, vergißt er bereits, daß auch er von den Ergebnissen dieser Forschung lebt und in Zukunft noch mehr davon leben wird als bisher. Was sich beispielsweise auf diesem Gebiet in Australien vollzog — das Tennis in den sozialistischen Ländern hat auf Grund einiger wichtiger Aufgaben nicht mit Schritt halten können — wird gegenwärtig gründlich untersucht. Wir müssen dies tun, um nicht nur zu kopieren, denn die Kopie ist bekanntlich meist etwas schlechter als das Original.

In Potsdam überraschte das Nachwuchstalent Magdeburg

Rautenberg gewann das Herren-Einzel / Berse/Fritzsche sorgten gegen Sturm/Schulze für eine Sensation

Sah Petrus im vorigen Jahr mit seinem freundlichen Gesicht auf eine recht spärliche Besetzung beim V. DDR-offenen Tennisturnier in Potsdam, so war es in diesem Jahr umgekehrt. Das unbeständige Wetter bereitete dem Veranstalter großes Kopfzerbrechen, das mit 32 Damen und 48 Herren gut besetzte VI. Turnier glatt über die Runden zu bringen. Aber dank seiner glänzenden Regie konnten alle Schlußrunden gespielt werden, die von Rautenberg, Hella Wahley, Rautenberg/Zanger, Anne Lindner/Rautenberg und Hella Wahley/Anne Lindner gewonnen wurden.

Die spannendsten Kämpfe lieferten sich die Damen, und hier überraschte das Nachwuchstalent Helga Magdeburg. Das Berliner Mädels bezwang zuerst die sehr stark spielende Wallczek aus Schleswig-Holstein mit 6:4, 5:7, 6:3, und dann die Ex-Jugendmeisterin Rudolf mit 6:2, 7:5. Um den Eintritt in die Schlußrunde unterlag sie dann der Hallenserin Hella Wahley nach drei spannenden Sätzen mit 1:6, 6:4, 1:6. Wie Hella Wahley hatte auch die an zwei „gesetzte“ Anne Lindner ebenfalls Mühe, sich in die Endrunde zu spielen, denn im Semifinale konnte sie erst nach einem sehr schwer umkämpften ersten Satz die Westberlinerin Schinke mit 10:8, 6:0 bezwingen. In einer der interessantesten und farbigsten Bewegungen des Turniers verlor Anne Lindner im Finale gegen Hella Wahley mit 9:7, 4:5, 1:6.

Bei den Herren gab es keine Überraschungen. Die vier „gesetzten“ Zanger, Rautenberg, Fritzsche und der westdeutsche Gast Krämer aus Wolfsburg spielten sich nach teilweise hart umkämpften Treffen bis ins Halbfinale durch. Hier unterlag Krämer mit 7:9, 4:6 Zanger, und Fritzsche mit 1:6, 2:6 Rautenberg. Das Endspiel sah einen zum Schluß müden Zanger, der gegen Rautenberg in drei Sätzen mit 6:4, 3:6, 0:6 verlor. Eine besondere Freude für die Potsdamer Tennisfreunde gab es durch den Potsdamer Gastspieler Willi Berse, der sich an der Seite des Dresdners Fritzsche bis ins Finale des Herrendoppels spielte, nachdem beide durch eine kämpferische Glatzeleistung im Semifinale Sturm/Schulze (Halle) in drei Sätzen mit 4:6, 6:4, 7:5 ausbooteten. Das Endspiel gewannen Rautenberg/Zanger mit 7:5, 6:3.

Im Mixed siegten Anne Lindner/Rautenberg mit 6:4, 6:3 gegen Hella Wahley/Zanger, und den Sieg im Damen-Doppel holten sich Anne Lindner/Hella Wahley mit 6:0, 6:2 gegen die beiden Hannelores Rudolf und Killan. **H. Erxleben**

Herren-Einzel: 1. Runde: Erxleben - Bächt 6:3, 6:3; Mayer - Csongar 6:1, 6:1; Sturm - Heinrich 6:2, 6:4; Schmidt - Gnad 6:0, 6:1; Herrschaft - Knöll 7:5, 6:2; Krämer - Dr. Weber 6:0, 6:1; Fritzsche - Brauer 8:6, 5:7, 6:0; Berse - Dr. Schwarz 6:4, 6:1; Weber - Huch 6:1, 8:6; Tiedt - Weiskamp 6:0, 6:3; Trettin - Schulze 3:5, 6:3, 6:4; Wustlich - Peglau 6:0, 6:3; Glück - Kriese 6:2, 1:6, 6:0; Rautenberg - Sütcher 6:1, 6:3; 2. Runde: Zanger - Wolther 6:1, 6:1; Erxleben - Herrschaft 6:1, 3:6, 7:5; Sturm - Schmidt 6:3, 3:6, 6:2; Krämer - Mayer 6:1, 3:6, 6:0; Fritzsche - Berse 6:3, 2:6, 6:4; Tiedt - Weber 2:6, 6:3, 6:3; Wustlich-Trettin 6:0, 6:6, 7:5; Rautenberg - Glück 7:5, 6:4, 3. Runde: Zanger - Erxleben 6:0, 6:3; Krämer - Sturm 6:4, 6:4; Fritzsche - Tiedt o. Sp.; Rautenberg - Wustlich 6:0, 6:3; Vorschlußrunde: Zanger - Krämer 9:7, 6:4; Rautenberg - Fritzsche 6:1, 6:2; Schlußrunde: Rautenberg - Zanger 4:6, 6:3, 6:0.

Damen-Einzel, aus den ersten Runden: Wahley - Bernitz 1:6, 6:0; Magdeburg - Walczek 6:4, 5:7, 6:3; Rudloff - Schöne 8:6, 6:3, 8:6; Schinke - Kilian 6:4, 6:4; Triller - Friedrichsen 6:3, 6:1; Lindner - Kalmis 6:4, 6:4; Magdeburg - Rudloff 6:2, 7:5; Vorschlußrunde: Wahley - Magdeburg 6:1, 4:6, 6:4; Lindner - Schinke 8:6, 6:0; Schlußrunde: Wahley - Lindner 7:9, 6:4, 6:1.

Herren-Doppel, 2. Runde: Rautenberg/Zanger - Dr. Weber/Wustlich 6:2, 6:3; Krämer/Mayer-Knöll/Weber 6:4, 6:3; Fritzsche/Berse - Lilje/Heinrich 6:2, 6:3; Sturm/Schulze - Schmidt/Trettin 6:4, 7:5; Vorschlußrunde: Rautenberg/Zanger - Krämer/Mayer 7:5, 6:4; Fritzsche/Berse - Sturm/Schulze 4:6, 6:4, 7:5; Schlußrunde: Rautenberg/Zanger - Fritzsche/Berse 7:5, 6:3.

Die 15 war keine gute Turnierzahl

Für das jahrelang stets gut besuchte „Tennisturnier des Ostens“ in Berlin-Friedrichshagen, übrigens das älteste in unserer Republik, schien die 15 keine gute Zahl gewesen zu sein. Bereits zum 15. Male sollte es in diesem Jahr stattfinden, aber leider mußten sämtliche Wettbewerbe der A-Klasse wegen mangelnder Nennungen ausfallen.

Ganze 22 Meldungen waren eingegangen: vier von Chemie Leuna, zwei von Bülhau Dresden, zwei von Motor Grimma, vier vom SC Rotation Berlin und fünf von der BSG Einheit Pankow und von sieben Spielerinnen. Das war alles; in der Tat ein sehr klägliches Ergebnis. Wenn diese auch noch als Ranglistenturnier anerkannte Veranstaltung mit einer bisher selbst zahlenmäßig sehr guten Beteiligung aus der ganzen Republik praktisch von heute auf morgen abgeblasen werden mußte, dann ist das ein sehr ernstes Alarmsignal.

Ehe aber Friedrichshagen die Absicht wahr machen will, künftig kein Turnier mehr durchzuführen (übrigens das einzige Turnier in Berlin), muß erst die Entscheidung bzw. Stellungnahme des DTSB-Bezirksvorstand von Groß-Berlin sowie die des BFA Berlin abgewartet werden. Auch das Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes wird sich mit dieser Angelegenheit befassen müssen, weil es einfach unmöglich ist auf ein Turnier in Berlin zu verzichten.

Beim 15. Tennisturnier des Ostens im einstigen Kurpark Fried-

richshagen wurden lediglich die Wettkämpfe der B-Klasse und die Jugendwettbewerbe durchgeführt.

Der Sieg in der B-Klasse errang bei den Herren Hoffmann (Friedrichshagen) mit 6:4, 3:6, 6:2 gegen Wioka (Einheit Weißensee), nachdem sie in der Vorschlußrunde Kossel (Leipzig) mit 6:1, 6:0 bzw. Schrader (Magdeburg) mit 6:0, 6:3 ausgeschaltet hatten. Im Doppel siegten Wioka/Metzsig 6:4, 2:6, 7:5 gegen Hoffmann/Beier. **Damen:** Magdeburg - Herzstell (beide Friedrichshagen) 7:5, 6:2; Vorschlußrunde: Magdeburg - Radtke (Friedrichshagen) 6:0, 6:0; Herzstell - Juschka (TSC Oberschöne-weide) 6:4, 6:1; Mixed: Persicke/Juschka - Magdeburg/Hoffmann o. Sp. Erwähnenswert ist noch die Teilnehmerzahl: A-Klasse im vergangenen Jahr 24 Damen und 44 Herren; B-Klasse 28 Damen und 98 Herren. In diesem Jahr, B-Klasse: 21 Damen und 68 Herren.

Mit 51 Jungen und 23 Mädchen wiesen die Jugendklassen erneut eine gute Beteiligung auf, die eine sehr reizvolle Meisterschaftsrevanche mit den dazugehörigen Überraschungen bildeten. Der deutsche Jugendmeister Richter aus Zeltz unterlag Jens Fischer aus Demmin mit 6:0, 0:6, 2:6, der auch das Turnier gegen den Berliner Rose mit 6:2, 6:3 gewann. Den Sieg im Doppel holten sich Brauer/Hünninger mit einem 6:4, 6:4 gegen Salecker/Luttrupp (Halle). Vorschlußrunde: Brauer/Hünninger - Fischer/Baumann 6:2, 6:4, und Salecker/Luttrupp - Dobmeyer/Richter 6:3, 6:4. Den Turniersieg bei den Mädchen errang Helga Magdeburg (Friedrichshagen) mit 8:6, 6:4 gegen Brigitte Hoffmann (Neuruppin), die die letzten Hürden mit 6:0, 6:3 gegen Anneliese Hoffmann (Wurzen) bzw. mit 6:4, 6:2 gegen Ingrid Saretz (Cottbus) nahm. **Doppel:** Saretz/Magdeburg - Reimer/Hoffmann 6:3, 6:3.

Urlauber über Urlauber-Turniere

Eigentlich sollte der Tennisschläger zu Hause bleiben. Aber im Koffer war noch Platz; und hier in Zinnowitz sind doch so herrliche Tennisplätze, die zum Spielen locken. Ich bin nicht allein. Es herrschte fast den ganzen Tag über Spielbetrieb. Mit Ausnahme vielleicht der sehr seltenen Tage, an denen die Sonne mit ganzer Kraft scheint und sich alles im Strandkorb bräunen läßt. Von früh bis abends wird also auf den Plätzen gespielt. Natürlich nicht in internationaler Klasse wie an den großen Zinnowitzer Tennistagen des berühmten „Internationalen“.

Von überall her kamen die Urlauber, die gerne und viel gespielt haben. Auch sie haben, genau wie ich, sehr vermisst, daß keine Urlauberturniere an den Wochentagen durchgeführt worden sind, wie wir sie für diesen Sommer angeregt hatten. Was meint der Kreisfachausschuß in Wolgast dazu?

Um an Urlauberturnieren teilzunehmen fuhr ich nach Bansin zum ersten Turnier der Urlauber. Fünf Tennisplätze sind in diesem Seebad vorhanden, drei aber nur turnierfähig. Die anderen zwei werden die ersten Grasplätze in unserer Republik sein! Vielleicht wollen die Bansiner auch einmal nach Wimbledon! - Lieber Rat der Gemeinde Bansin: ein neuer Tennisplatz kostet 15 000,- DM. Aber ohne Platzmeisterverkommen Eure fünf Tennisplätze, und 75 500,- DM (ohne das kleine Sporthäuschen) sind verloren.

Der FDGB-Feriendienst und die Betriebssportgemeinschaft sollten dies sehr bald ändern. Auch eine geringe Summe für die Platzbenutzung können im Urlaub die Sportler zahlen, sofern es keine andere finanzielle Möglichkeit in Bansin geben sollte.

Apropos 1. Urlauberturnier Bansin! Sportfreund Kolath führte eine umsichtige Turnierregie mit den 32 Herren und 8 Damen, die sich von der Kreisklasse bis zur DDR-Liga eingefunden hatten. Das war ja doch das Schöne, keiner kannte den Gegner, und trotzdem gab es schöne und auch interessante Spiele. Den Siegern wurden kleine Ehrenpreise vom Rat der Gemeinde Bansin überreicht. Nur sehr schade, daß in diesem Jahr ein einziges Urlauberturnier in Bansin stattfand. Wie war es in den anderen Ostseebädern des Bezirkes Rostock? Wir wollen ja gar keine Ehrenpreise, sondern Turniere. Deshalb dank den Baisinern, und im nächsten Jahr noch mehr dieser schönen Turniere.

Pitt
Herren-Einzel: Vorschlußrunde: Macheel (DHFk Leipzig) - Dr. Becker (Motor Textima Karl-Marx-Stadt) 4:6, 6:2, 9:7; Berner - Blasius (Medizin Görnitz) 3:6, 6:4, 6:0; Schlußrunde: Macheel - Berner (Motor Textima Karl-Marx-Stadt) 6:2, 6:1; **Herrn-Doppel:** Blasius/Krüger (Medizin Görnitz) - Dr. Becker/Schreyer (Motor Textima Karl-Marx-Stadt) 6:4, 6:3.

Damen-Einzel: Mörens (Einheit Großenhain) - Bartel (Medizin Bansin) 6:3, 4:6, 6:1; **Damen-Doppel:** Neander/Hoppe - Bartel/Reyer 6:3, 6:3.

Eva Johannes internationale Doppelmeisterin von Polen

Unsere Meisterin führte im Semifinale gegen Elgrova (Prag) mit 7:5, 5:1 und verlor doch noch

Nach den ergebnisreichen Tagen des Internationalen Tennisturnieres in Moskau nahm die kleine Tennis-equipe des Deutschen Tennis-Verbandes mit Eva Johannes, Horst Stahlberg, Peter Fähmann, Kurt John und Horst Kliebsch vom 30. August bis 4. September an den internationalen Meisterschaften der Volksrepublik Polen in Katowice teil. Der Empfang und die Betreuung durch unsere polnischen Freunde war vorbildlich, und ihnen gebührt nochmals unser herzlicher Dank.

Wenn auch die ausländische Beteiligung diesmal keine so starke Besetzung aufwies wie in den Vorjahren, so war sie doch sehr ausgeglichen. Es gab dadurch sehr viele interessante und harte Kämpfe mit Elgrova, Purkova (CSSR), Monori, Vaida (Ungarn), de la Courteix (Frankreich), Mills (England), Steward (USA), unserer Eva Johannes und bei

schöne Erfolge, wobei ihr im Einzel um ein Haar die Revanche gegen ihre Moskauer Semifinal-Gegnerin Elgrova (Nr. 2 der CSSR) geglückt wäre. Eva führte 7:5 und 5:1; alles lief also wie am Schnürchen, und da kam, wie so oft im Tennis, die große „Wende“. Im gleichen Maße wie Eva plötzlich unsicher wurde (etwa Angst vor dem Sieg - D. Red.) bekam Elgrova Oberwasser und gewann Spiel auf Spiel. Bei 5:5 ging Eva Johannes noch einmal in Führung, aber ihr glückte nichts mehr und sie verlor den Satz mit 6:8. Den letzten holte sich die Prager Spielerin nach hartem Kampf mit 6:4 und zog damit in die Schlußrunde ein, in der sie ihrer Landsmännin Purkova mit 1:6, 6:1, 4:6 unterlag. Vorher hatte Eva Johannes die Ungarin Vaida mit 6:0, 6:2, und die französische Ranglisten-spielerin de la Courteix mit 6:3, 6:2 geschlagen.

Im Damendoppel gelang dann Eva Johannes ein Titel Erfolg: sie wurde mit der Amerikanerin Fat Stewart internationale Meisterin von Polen. Nach Siegen gegen das ungarische Paar Vaida/Monori mit 6:1, 8:6 und gegen Elgrova/Purkova mit 1:6, 6:2, 6:4 feierten sie im Finale gegen die polnischen Spielerinnen Jedrze-jowska/Rylska einen überlegenen 6:0-, 6:2-Sieg.

Horst Kliebsch

Jürgen Wölle gewann das Ostsee-Turnier

Das traditionelle IX. Ostseeturnier in Ahlbeck wies auch in diesem Jahr mit 140 Teilnehmern eine ausgezeichnete Besetzung auf, obwohl es auf einen späteren Termin (30. 8. bis 4. 9.) verlegt werden mußte. Mit kleinen Regenunterbrechungen gab es sowohl bei den Herren als auch Damen sechs Tage lang harte und schöne Kämpfe auf den gepflegten Tennisplätzen dieses Seebades, das in den Einzelwettbewerben neue Sieger begrüßte: Jürgen Wölle und Elinor Schlonkski aus Jena.

In dem mit 32 Herren besetzten Einzel mußte sich der an Nummer eins „gesetzte“ Dieter Pöschke vom TSC Oberschöne weide im Finale von den immer besser werdenden jungen Jenaer Jürgen Wölle nach drei Sätzen mit 6:2, 1:6, 3:6 geschlagen geben. Bei den Damen ständen sich in der Schlußrunde Elinor Schlonkski (HSG Wissenschaft Jena) und Ingeborg Huhn von Aufbau Mitte Dresden gegenüber, die sich ebenfalls einen Drei-Satz-Kampf lieferten. Mit 4:6, 6:1, 6:2 errang Schlonkski einen zum Schluß sicheren Turniersieg, während sie im Mixedfinale mit Wölle dem Paar Synak/Pöschke mit 4:6, 6:4, 4:6 unterlag. Im Herren-Doppel siegten Dr. Schreiber/Kersten gegen Wölle/Knöll mit 6:4, 6:3.

Ergebnisse: 2. Runde: Pöschke - Blau mann 11:9, 3:6, 6:3; Knöll - Schlosser 4:6, 6:2, 6:1; Schwittinski - Klingbeil 6:4, 3:6, 6:4; Dr. Schreiber - Paetsch 6:1, 6:1; Brand - J. Blau mann 6:0, 6:1; Bergmann - Schulz 6:3, 1:6, 6:1; Huhn - J. Gropp 6:3, 8:6; Wölle - Kersten 8:9, 7:5; 3. Runde: Pöschke - Knöll 6:1, 6:2; Dr. Schreiber - Schwittinski 6:4, 6:2; Brand - Bergmann 6:2; Wölle - Huhn 6:2, 6:3; Vorschlußrunde: Pöschke - Dr. Schreiber ggz.; Wölle - Brand 6:2, 6:2; Schlußrunde: Wölle - Pöschke 6:2, 1:6, 6:3.

Damen, 3. Runde: Csongar - Bernewitz 6:4, 6:4; Schlonkski - Schliepe 6:1, 6:0; Noack - Stüber 6:3, 4:6, 6:3; Huhn - Neuse 6:4, 6:2; Vorschlußrunde: Schlonkski - Csongar 6:3, 6:2; Huhn - Noack 6:4, 6:2; Schlußrunde: Schlonkski - Huhn 4:6, 6:2, 6:1.

Mixed, Vorschlußrunde: Synak/Pöschke - Stüber/Brand 6:1, 3:1; Schlonkski/Wölle - Csongar/Kersten 4:6, 6:4, 6:4; Schlußrunde: Synak/Pöschke - Schlonkski/Wölle 6:4, 4:6, 6:4.

Herren-Doppel, 2. Runde: Pöschke/Bloy - Kunze/Melcher ggz.;

Dr. Schreiber/Kersten - Bergmann/Ital 10:8, 6:1; Schulz/Klingbeil gegen Barnicke/Kössler 6:1, 6:2; Wölle/Knöll - Blau mann/Baumann ggz. Vorschlußrunde: Dr. Schreiber/Kersten - Blau mann ggz.; Pöschke/Bloy 6:3, 5:7, 6:2; Wölle/Knöll - Schulz/Klingbeil 6:4, 6:1; Schlußrunde: Dr. Schreiber/Kersten - Wölle/Knöll 6:4, 6:3.

Im Herren-Einzel B, mit 66 Teilnehmern die stärkste Besetzung, siegte Gerhard Braun von Einheit Großenhain mit 6:0, 7:5 gegen seinen Gemeinschafts Freund Gerhard Golz. Vorschlußrunde: Braun - Behr 6:4, 7:9, 6:2; Golz - Froese 6:3, 6:3; Herren-Doppel: Braun/Golz - Behr/Mortensen 4:6, 6:1, 6:2; Vorschlußrunde: Braun/Golz - Behr/Mortensen 4:6, 6:1, 6:2; Schlußrunde: Braun/Golz - Froese/Kleimon ggz.; Behr/Mortensen - Dr. Krohn/Kossel 8:3, 6:3.

DORSCH

Tennisschläger „Elite“ — ein Spitzenfabrikat für den Turnierspieler

Willy Dorsch, Tennisschlägerfabrik, Markneukirchen

In Meiningen fiel der leichte Leistungsrückgang auf

Die Meisterschaften des Bezirkes Suhl in Meiningen, an denen 20 Herren und 14 Damen teilnahmen, waren leistungsmäßig gesehen ein Stillstand; man kann sogar von einem Rückgang sprechen. Ein so schwaches Endspiel im Herren-Einzel wie in diesem Jahr, das Ehrhardt in guter Form unangefochten gewann, hat es bisher nicht gegeben. Ehrhardt gab in allen Kämpfen nur neun Spiele ab. Wahrscheinlich wären die Spiele mit seinem alten „Rivalen“ Hinneberg und auch mit Storch (beide Ilmenau) interessanter gewesen. Trotzdem läßt sich aber nicht übersehen, daß schon seit Jahren ein starker Nachwuchs fehlt. Leider ist M. Carlotto aus Zella-Mehlis, von dem man einiges erhofft hatte, stehen geblieben. Wir wünschen ihm, daß vielleicht im kommenden Jahr der „Knoten platzt“.

Überraschungen blieben trotz alledem nicht aus, für die Bergt (Bad Liebenstein) gegen den Ilmenauer Schmidt und Schabacker (Meiningen) gegen den Suhler Schlegelmilch sorgten. Von ihnen erreichte der Meiningener die Schlußrunde, in der er gegen Ehrhardt aber nicht ein einziges Spiel zu gewinnen vermochte. Sehr leicht zog bei den Damen auch Frau Dr. Fischer ins Finale ein, indem sie einmal mehr auf Schomburg (Ilmenau) traf, die im Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde ihre Angstgegnerin Rümmler (Bad Liebenstein) diesmal in zwei Sätzen ausschalten konnte. Im Vorjahr blieb sie an ihr hängen. Vom Nachwuchs war nichts zu spüren, während der Neuzugang Kutschera aus Suhl überraschend Schmidt (Ilmenau) in drei Sätzen bezwang, dann aber Frau Schomburg unterlag, die im Finale Frau Dr. Fischer einen 6:4, 4:6, 6:1-Sieg überlassen mußte.

Nicht sehr geschickt war die Auslosung im Herren-Doppel: In der oberen Hälfte spielten die Ilmenauer Paare und in der anderen Hälfte die übrigen. Im Finale siegten Ehrhardt Schmidt 4:6, 6:3, 6:2 gegen Carlotto/Schlegelmilch. Damen-Doppel: Dr. Fischer/Walter - Schomburg/Brückner 6:2, 6:0. Senioren-Einzel: E. Carlotto (Zella-Mehlis), Senioren-Doppel: Carlotto/Leyh. F. Gründling

Der Erfurter Titel an Holz (Weimar)

Die Bezirksmeisterschaften der allgemeinen Klasse und der Jugend von Erfurt hatte man in diesem Jahre an Mühlhausen vergeben und damit keinen schlechten Griff getan. Altmeister Hippus aus dem tennisfreudigen Mühlhausen hatte alles gut vorbereitet, so daß die Kämpfe wie am Schnürchen abgewickelt werden konnten. Sie mußten allerdings bei den über 100 Teilnehmern auf den drei Anlagen Popperode, Stadtberg und Fortschritt durchgeführt werden, was sich als richtig erwies nach.

Den Titel im Herreneinzel gewann zum ersten Mal Holz von Turbine Weimar mit 6:0, 5:7, 6:2 gegen den immer noch unverwundlichen Erfurter Wolfgang Meisel, nachdem Letzterer in der Vorschlußrunde seinen „Landmann“ Bamberg mit 1:6, 6:4, 6:1 und Holz den Erfurter Kluge mit 6:2 (die Turnierleitung strich Kluge wegen Disziplinlosigkeit) ausgeschaltet hatten. Die Ballmarke Kobold oder Slazenger bildete das Streitobjekt. Um allen

Diskussionen aus dem Wege zu gehen, sollte man in Zukunft eine Ballmarke verbindlich festlegen. - Überrascht hat im Herren-Einzel auch die 2:6, 4:6-Niederlage des immer noch sehr starken Erfurters Urbach gegen Kluge.

Bei den Damen errang Resi Bernklau (Einheit Mitte Erfurt) den Bezirkstitel mit einem unerwartet sicheren 6:3, 6:2-Sieg gegen die Vorjahrsmeisterin Regina Zeuch (Mühlhausen). Die Siegerin hatte vorher Frau Henkel (Arnstadt) mit 7:5, 6:2 geschlagen, und Regina Zeuch setzte sich über die Erfurterin Ingrid Heusinger mit 6:4, 6:2 hinweg. Die beiden Finalgegnerinnen standen sich auch im Damendoppel gegenüber. Beide hatten das Endspiel mühelos erreicht, Regina Zeuch/Edith Tuchscher mit 6:2, 6:3 gegen Ingrid Heusinger/Breitshneider und Resi Bernklau/Brigitte Heusinger mit einem 6:1, 6:3 gegen Kaufmann/Schubert (Gotha). Im Finale siegten dann Zeuch/Tuchscher dank ihrer besseren Zusammenarbeit 6:3, 3:6, 6:3 gegen Bernklau/B. Heusinger.

Zu einer „billigen“ Bezirksmeisterschaft kamen Starke/Schieber im Herren-Doppel, da ihre Schlußrundengegner Meisel/Kluge gestrichen (siehe Herren-Einzel) wurden, während Resi Bernklau ein weiterer Titel Erfolg gelang. Mit Schieber gewann sie das Mixed 6:4, 6:3 gegen Zierentz/Starke (bezwangen überraschend die Titelverteidiger Zeuch/Meisel 6:4, 1:6, 6:2).

Senioren-Einzel: Starke (Erfurt) - Henkel (Arnstadt) 6:1, 6:1. Senioren-Doppel: Oschmann/Hippus (Gotha - Mühlhausen).

Männl. Jugend: Tuchscher (Mühlhausen) - Weinert (Erfurt) 9:7, 6:1. Jungen-Doppel: Tuchscher/Dönitz (Mühlhausen-Erfurt) - Peter/Cölln (Erfurt) 6:4, 6:1. Mädchen-Einzel: Heidi Schmidt (Motor West Erfurt) - Tschersich (Erfurt). Ergebnis fehlt. Mädchen-Doppel: Tschersich/Ratzsch (Erfurt) - Christ/Hippus (Mühlhausen) 6:1, 6:1. Kurt Fischer

Am Volkssporttag Tennis in Treuen

Am letzten Volkssporttag (21. August) führte die Sektion Tennis der BSG Fortschritt Treuen im Vogtland ein Turnier um den Fortschritt-Pokal durch, der gleichzeitig als Werbung für den weißen Sport diente. Zugehört waren alle Sportfreunde vom vollendeten 18. Lebensjahr ab, die außerdem Mitglied der BSG Fortschritt sein mußten (als offenes Turnier hätte man es ausschreiben sollen, evtl. sogar mit Vorgabe - D. Red.).

Mit vier Damen und acht Herren war die Beteiligung allerdings sehr gering, die im nächsten Jahr hoffentlich größer sein wird. Die große Zahl der Zaungäste des Turniers am Volkssporttag bewies jedenfalls das allgemeine Interesse für Tennis in der Bevölkerung.

Den ersten Preis errang bei den Damen Isolde Wolf mit 6:2, 6:3 gegen Helga Zuber, und bei den Herren Ernst Herzog mit 6:1, 6:2 gegen Rolf Noé. N.

Brandt in Salzelmen bester Senior

Bei den alljährlich stattfindenden Senioren-Meisterschaften des Bezirkes Magdeburg nahmen in diesem Jahr in Bad Salzelmen auf der schönen Anlage der BSG Chemie Schönebeck 34 Tennisfreunde teil. Sie lieferten sich spannende Kämpfe, die teilweise erst nach drei Sätzen entschieden wurden.

Für die alten „Hasen“ war es diesmal sehr schwer mit den neuen Senioren Schritt zu halten. Von diesen jungen, frischgebackenen Senioren war der Magdeburger Brandt (Aufbau Börde) der erfolgreichste. Mit 6:3, 6:0 schaltete er in der Vorschlußrunde Rudolf (Motor Mitte Magdeburg) aus, und kam auch im Finale gegen Heinz zu einem sicheren 6:2, 6:3-Erfolg. Im Doppel siegten Brandt/Rabähge gegen Rudolf/Heinz, die vorher Baumgarten/Lemmer mit 6:3, 6:3 ausgeschaltet hatten. Drz.

Mit aller Kraft die Nachwuchsarbeit vorantreiben

Durch die jüngsten Ereignisse, wie Turniere, Auslandsstarts und Aufstiegs-kämpfe, sind die Deutschen Meisterschaften längst wieder in den Hintergrund getreten; man spricht nur noch gelegentlich darüber. Aber wir wollen den Faden, den wir in der letzten Ausgabe unterbrochen haben, heute weiterführen. Wir wollen noch einige Dinge unter die Lupe nehmen, die im letzten Heft aus Gründen des Platzmangels unausgesprochen geblieben sind. Nicht zuletzt wollen wir auch ein gegebenes Wort einlösen. Versuchen wir gleich eine Frage zu analysieren, die in Leuna mehrmals Anlaß zu Diskussionen gab: die Kritik, unsere diesjährigen Titelkämpfe wären schwach gewesen.

Unbestreitbar bleibt die Feststellung, daß das Niveau der Meisterschaften verwässert worden ist und damit viel von der Spannung und vom Reiz der Ungewißheit über den Ausgang der Kämpfe verlorengegangen ist. Das auszusprechen mag in den Ohren nicht angenehm klingen. Wiederum wollen wir uns aber nicht selbst Sand in die Augen streuen, weil damit niemandem ein Dienst erwiesen wird. Entscheidend ist doch einzig und allein, Schwächen aufzuzeigen und zu überlegen, was beim nächsten Mal besser gemacht werden kann.



Mit viel Fleiß und durch hartes Training können auch diese Jungen höher klettern. Von links: Danček, Wölle, Luttrupp. Sitzend: Fischer und Richter. Foto: Kronfeld

Woran lag es nun, daß ein Teil der Spiele ausgesprochen monoton war? Mehrere Faktoren spielten hierbei mit: 1. Die schmalere gewordene Breite sowohl bei den Damen als auch bei den Herren, 2. das seit etwa vier Jahren unverändert groß gebliebene Loch zwischen der dünnen Spitze und dem Gros, und 3. das Fehlen eines Teiles der besten Spieler aus den Bezirken. Bleiben wir gleich beim letzten Punkt. Entsprechend den Wünschen der Bezirksfachausschüsse auch für eine Stärkung der Meisterschaften, werden seit 1959 Vorrunden zur Deutschen Meisterschaft ausgetragen, mit dem Zweck, den besten Spielern der einzelnen Bezirke die Möglichkeit einer Beteiligung an den Titelkämpfen zu geben. So weit - so gut; das Präsidium des DTV unterstützte diese Vorschläge seiner BFA-Vorsitzenden. Die Spieler haben aber ihren BFA, die für sie eine Lanze gebrochen hatten, in sich gelassen. Einige der spielerstarken und in puncto Meisterschaftsteilnahme lautstarke Sportler meldeten nicht bzw. traten bei den Vorrunden nicht an.

Auf diese Weise kamen Spieler nach Leuna, die rein leistungsmäßig dort nur „Kanonenfutter“ waren. Es ist alles ganz gut und schön, daß ein „kleiner“ Spieler einmal auch mit einem „As“ die Klinge (sprich Tennisschläger) kreuzen möchte. Aber nicht auf einer Meisterschaft, denn dort sollen sich nur die Besten um die Titel bewerben.

Wie man diese Frage der Teilnahme künftig lösen soll? Ein Vorschlag wäre, daß die Bezirksfachausschüsse entsprechend ihrem vom DTV gegebenen Teilnehmerkontingent ihre besten Spieler melden. Aus vielerlei Gründen hat dies einen Vorteil. Dabei würden dann die Vorrunden zu den Deutschen Meisterschaften wegfallen. Das soll aber nicht bedeuten, daß diese Vorrunden-Turniere gänzlich gestrichen werden. Sie sollen beibehalten werden, um den Turnierkalender zu erweitern und um auch zusätzliche interessante Vergleichsmöglichkeiten von Bezirk zu Bezirk zu schaffen.

Über die Punkte 1. und 2. brauchen wir keine besonderen Worte zu verlieren. Diese Probleme bewegen Präsidium und BFA nicht erst heute. Zu lösen sind diese Fragen auch nur

dann, wenn mit aller Kraft die Nachwuchsarbeit vorangetrieben und die Talentsuche intensiviert werden. Nur so ist mit der Zeit wieder eine größere Breite zu entwickeln, und nicht zuletzt auch der noch bestehende zu große Abstand zwischen Spitze und Gros langsam zu schließen.

Zum Schluß muß noch etwas an die Adresse verschiedener Trostrunden-Teilnehmer der Deutschen Meisterschaft gesagt werden. Es zeugt von einer in der Tat miserablen Einstellung zur Meisterschaft, wenn man auf die Trostrunde verzichtet. Bei überzeugender Begründung wird niemand etwas sagen. Beim überwiegenden Teil der in der ersten Runde ausgeschiedenen Teilnehmer gab es aber keine triftigen Gründe; und das stimmt nachdenklich!

Eine Reise nach Wimbledon...

... als ersten Preis für den erfolgreichsten Werber zur Gewinnung neuer Abonnenten für das Verbandsorgan „Tennis“ würde jeden Tennisfreund anzusprechen, sich für sein eigenes Verbandsorgan einzusetzen. Daß nicht einmal die BFA, KFA und auch großen Sektionen - bis auf die berühmten Ausnahmen natürlich - überhaupt keine Initiative gezeigt haben, hat nicht nur uns sehr enttäuscht. Es verbietet sich auch nicht, das Zwischenergebnis unseres bis zum 20. November 1960 laufenden zweiten Wettbewerbs zu veröffentlichen. Zur Erinnerung die Losung dieses zweiten Wettbewerbs: Jede BSG wirbt zwei neue Abonnenten. Gewertet wird das prozentuale Verhältnis der gewonnenen Abonnenten zur Mitgliedsstärke der Sektion, die mit den Namen der neuen „Tennis“-Abonnenten genannt werden muß.

Noch ein Wort zum Wettbewerb. Nichts wäre verkehrter zu glauben, auch dieser Wettbewerb sei eine eigene Angelegenheit der Redaktion. Das ist ein Irrtum. Auch dieser Wettbewerb ist ein Wettbewerb der BFA, KFA und der Sektionen, ganz einfach aus dem Grunde, weil sie doch in engster Beziehung zu ihrem Verbandsorgan stehen. Umgekehrt stehen wir doch auch für die Bezirke, d. h. öffentlichen ihre Beiträge mit allgemein interessierendem Inhalt wie aktuelle Themen und auch besondere Veranstaltungen - wenn sie uns eingekandt werden.

Herold Mönning KG., Markneukirchen/Sa.
Saiten- und Sportgerätefabrik

Hat trick Zofia Broszmann bei den ungarischen Meisterschaften

Die Zinnowitzsiegerin bezwang Klara Bardoczy 2:6, 7:5, 12:10 / Zwei Titel gewann Andras Szikszay

„Nach meinem späten Start in dieser Saison infolge Krankheit war das Tennisjahr doch noch das erfolgreichste für mich.“ erklärte die jung verheiratete Zofia Broszmann nach ihrem dritten Titelsieg bei den diesjährigen Nationalmeisterschaften Ungarns auf der schönen Tennisanlage von Vasas Budapest.

In Abwesenheit von Zusza Körmöczy feierte Zofia Broszmann gegen Klara Bardoczy ihren dritten Sieg in diesem Sommer gegen die junge Budapesterin, nachdem Bardoczy im letzten Satz einen Matchball gehabt hatte. Zofia Broszmann siegte nach einem erbitterten Kampf mit 2:6, 7:5, 12:10. Im Semifinale schlug sie Vojola mit 6:4, 6:4, während sich Klara Bardoczy gegen die tüchtige Mondri drei Sätze zum 4:6, 6:3, 6:1-Sieg benötigte.

Nichts zu deuten gab es am erneuten Meisterschaftserfolg von Istvan Gulyas, der nie in Frage stand. Gulyas hatte im Finale gegen Katona nur im zweiten Satz zu kämpfen.

ehe er als klarer 6:4, 9:7, 6:1-Sieger vom Platz ging. Während Gulyas im Semifinale Lenart (schlug Szikszay



6:1, 6:0, 6:3) überlegen mit 6:0, 6:4, 6:2 abfertigte, erreichte Katona erst nach einem harten Fünf-Satz-Kampf gegen Komaromi das Endspiel.

In den übrigen Konkurrenzen hatte Gulyas keinen Erfolg. Mit Katona unterlag er im Doppelfinale Szikszay/Zentai mit 4:6, 5:7, 6:3, 2:6, und im Mixedfinale verlor er mit seiner Frau Martha gegen Broszmann/Szikszay mit 4:6, 4:6. Ihren dritten Meisterschaftssieg feierte Zofia Broszmann gemeinsam mit Klara Bardoczy im Damendoppel mit 7:5, 6:4 gegen Rohrböck/Lepes.

E. Antonow (SOFIA) schreibt:

Jugoslawien Balkansieger

Heute will ich kurz über die Balkanmeisterschaft im Tennis berichten, die vor einiger Zeit in der griechischen Hauptstadt Athen stattfand. Fünf Nationenmannschaften aus Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, der Türkei und dem Veranstalterland Griechenland nahmen daran teil.

Es spielte jeder gegen jeden, und jedes Kollektiv trug hierbei zwei Einzel und ein Doppel aus. Für Ihre Leser wird es interessant sein zu erfahren, daß in Athen nicht am Tage gespielt worden ist. Auf Grund der heißen Temperaturen fanden die Wettkämpfe von 20 Uhr abends bis etwa 2 Uhr Mitternacht unter Flutlicht statt.

Erfolgreichstes Tennisland bei diesen Balkanspielen, die im Geiste einer überaus herzlich-freundschaftlichen Atmosphäre ausgetragen wurden, war Jugoslawien mit seinen bekannten Spielern Jovanovic, Panajotovic und Pilic. Mit vier Siegen errangen sie die Meisterschaftstrophäe vor Rumänien mit drei Siegen, Griechenland mit zwei, Bulgarien mit einem und die Türkei ohne Sieg.

Jugoslawien - Bulgarien 3:0; Jovanovic gegen Tschuparow 6:0, 4:6, 6:0, 7:3; Pilic - Rangelow 6:4, 6:2, 6:1; Jovanovic/Panajotovic - Tschuparow/Rangelow 6:1, 6:2, 6:4; Rumänien - Türkei 3:0; Tiriac - Bari 6:3, 6:4, 6:4; Viziru - Gürel 6:2, 6:4, 6:1; Tiriac/Viziru - Bari/Balasz 6:2, 6:4, 6:0.

2. Tag: Jugoslawien - Türkei 3:0; Jovanovic - Bari 6:3, 6:1, 6:1; Pilic - Gürel 6:0, 6:0, 6:1; Jovanovic/Panajotovic - Bari/Balasz 6:4, 6:1, 7:5; Griechenland gegen Rumänien 0:3; Kalivas - Tiriac 1:6, 2:6, 1:6; Reisalis - Viziru 2:6, 3:6, 3:6; Stalos/Panoris - Tiriac/Viziru 2:6, 0:6, 2:6.

3. Tag: Griechenland - Jugoslawien 0:3; Kalivas - Jovanovic 4:6, 2:6, 1:6; Reisalis - Pilic 2:6, 3:6, 1:6; Stalos/Kalivas - Jovanovic/Panajotovic 0:6, 2:6, 2:6; Bulgarien - Türkei 2:1; Tschuparow - Bari 1:6, 6:3, 6:4, 7:5; Rangelow - Gürel 6:1, 8:6, 6:3; Tschuparow/Rangelow - Bari/Balasz 5:7, 4:6, 6:1, 6:0, 1:6.

4. Tag: Bulgarien - Rumänien 1:2; Tschuparow - Tiriac 2:6, 1:6, 1:6; Rangelow - Viziru 6:3, 4:6, 3:6, 1:6; Tschuparow/Rangelow - Tiriac/Viziru 6:3, 6:8, 6:4, 6:4; Griechenland - Türkei 2:1; Kalivas - Bari 6:4, 6:4, 6:2; Reisalis - Gürel 6:0, 6:4, 12:10; Stalos/Kalivas - Bari/Balasz 6:1, 2:6, 4:6, 4:6.

5. Tag: Jugoslawien - Rumänien 3:0; Jovanovic - Tiriac 2:6, 3:6, 6:3, 6:1, 6:2; Pilic - Viziru 6:8, 6:4, 6:3, 6:1; Jovanovic/Panajotovic - Tiriac/Viziru 3:6, 6:4, 6:2, 6:4; Bulgarien - Griechenland 0:3; Tschuparow - Kalivas 4:6, 0:6, 6:3, 7:5, 6:8; Rangelow - Reisalis 1:6, 2:6, 3:6; Rangelow/Tomow - Stalos/Reisalis 4:6, 1:6, 1:6.

Warnemünde war ein guter Treffpunkt der Tennisjugend

Bereits zum vierten Male fand in Warnemünde vom 25. bis 28. August das Norddeutsche Jugendturnier für unsere nördlichen Bezirke der Republik statt. Eine Jugendveranstaltung, die sich erneut ein gutes Prädikat verdient hat. 90 junge Spieler und Spielerinnen aus Greiz, Halle, Zeitz, Berlin, Görlitz, Zittau, Cottbus und aus den BFA Potsdam, Schwerin, Neubrandenburg und Rostock waren gekommen und ließen sich in ihrer Begeisterung auch nicht vom Wolkenbruch stören, der durch die völlige Verdunklung allen wie ein Weltuntergang vorkam. Schnell gezogene Gräben sorgten für den schnellen Abfluß der Wassermassen, so daß es am nächsten Tag weitergehen konnte.

Es gab in technischer und kämpferischer Hinsicht viele gute Spiele bei den Jungen und Mädchen, unter denen sich einige starke Talente befanden, die mit ihren Spielen Zuschauer und auch Teilnehmer begeisterten. Einen ganz ausgezeichneten Kampf lieferten sich bei den Jungen Salecker (Halle) und Baumann (Berlin), den der Hallenser denkbar knapp mit 12:10, 5:7, 6:2 zu seinen Gunsten entscheiden konnte, dann aber an dem frischer und sicherer wirkenden Jugendmeister Richter mit 4:6, 1:6 unterlag. Im zweiten Semifinale siegte Luttrupp (SC Chemie Halle) gegen seinen Mannschaftskameraden Brauer mit 6:4, 6:4. Turniersieger wurde Richter mit einem 6:3, 5:7, 6:2 gegen Luttrupp. Der zähe Bringer aus Zeitz zeigte auch im Finale, das er es versteht, seine Bälle auch mit Schnitt sehr klug zu platzieren.

Die überlegene Spielerin bei den Mädchen war Brigitte Hoffmann aus Neuruppin, die mit ihrem kraftvolleren Spiele immer eine Idee mehr zum Einsetzen hatte als ihre gleichaltrigen bzw. nur etwas jüngeren Gegnerinnen. In der Vorschlußrunde hatte sie allerdings gegen die elegante Tennis spielende Birgit Hoffmann aus Greiz zu kämpfen, um sich in drei Sätzen durchzusetzen. Mit 6:1, 6:3 siegte sie dann im Endspiel gegen die zweite Greizer Vertreterin Händel. Auch im Doppel holte sich Brigitte Hoffmann zusammen mit Elni Kadner aus Warnemünde den Turniersieg.

Bei der männlichen Jugend gewannen Salecker/Luttrupp das Doppel gegen Richter/Baumann (Zeitz-Berlin). Schade war, daß die beiden spielstarken Jungen Fischer (Demin) und Rose aus Berlin ihre Meldung nicht erfüllen konnten.

Das Resümee dieses beliebten Jugendturnieres: Unsere Jugend kommt im Tennis nur dann weiter, wenn sie fleißig trainiert und dazu gute Anleitungen erhält. Wenn diese beiden wichtigen Elemente bei unserer Jugend und den für Trainerschwachs Verantwortlichen auf fruchtbaren Boden fallen, dann hat auch dieses Turnier seine Aufgaben voll erfüllt.

Jungen-Doppel, Vorschlußrunde: Salecker/Luttrupp - Wilken/Lewering (Rostock) 6:0, 6:0; Richter/Baumann - Brauer/Rathsack (Halle - Berlin) 7:5, 8:6; Schlußrunde: Salecker/Luttrupp - Richter/Baumann 6:3, 4:6, 6:4; Mädchen-Einzel, Vorschlußrunde: Hoffmann (Greiz) 6:0, 5:7, 6:1; Händel-Kaben (Schwerin) 6:2, 6:1; Schlußrunde: Hoffmann - Händel 6:1, 6:3; Mädchen-Doppel: Vorschlußrunde: Hoffmann/Kadner - Kaiser/Höber (Cottbus) 6:1, 6:1; Händel/Hoffmann - Zierold/Ludwig (Potsdam) 6:2, 6:3; Schlußrunde: Hoffmann/Kadner - Händel/Hoffmann 6:2, 6:2. Werner Bursche

Neuwahlen stehen vor der Tür

Fanden in den Sektionen und Tennisgemeinschaften schon Vorbereitungen für die Neuwahlen des DTSB in den Grundorganisationen sowie Bezirks- und Kreisvorständen statt?

Wo es noch nicht der Fall war, erinnern wir alle Tennis-sektionen des Deutschen Tennis-Verbandes daran, daß

entsprechend dem Beschluß des DTSB-Bundesvorstandes die Wahlen bei den Mitgliederversammlungen und bei den Delegiertenkonferenzen bis Ende Januar 1961 abgeschlossen sein müssen, da bereits in den nächsten Monaten die neuen Vorstände ihre Arbeit aufnehmen sollen. Das heißt, vom 1. September 1960 bis 31. Januar 1961 sind die Wahlversammlungen in den Sektionen und die Wahl der Sektionsleitung und die Kreisdelegierten-Konferenzen und die Wahl der Kreisfachausschüsse durchzuführen; vom 1. Februar bis 15. März 1961 die Bezirksdelegiertenkonferenzen und die Wahl des Bezirksfachausschusses.

Schon heute möchten wir darauf hinweisen, daß der 11. Verbandstag des Deutschen Tennis-Verbandes und die Wahl des Präsidiums im Monat April stattfindet. Einzelheiten werden frühzeitig veröffentlicht.

Messe-Tennisturnier im nächsten Jahr

Das erste Messe-Tennisturnier der BSG Medizin Leipzig mußte wegen der Staatstrauer ausfallen. Die mehr als 100 abgegebenen Nennungen aus der ganzen Republik haben immerhin unterstrichen, daß mit diesem Messturnier der richtige Griff getan worden ist.

Durch diese starke Resonanz bestärkt, will die BSG Medizin Leipzig im Herbst des nächsten Jahres wieder ein Messe-Tennisturnier ausschreiben.

Kommission Jugend- und Kindersport

Auf der Tagung der Kommission Jugend- und Kindersport wurden die Aufgaben der einzelnen Mitglieder konkretisiert, eine notwendige Maßnahme, von der in Zukunft eine erfolgreiche Arbeit erwartet wird. Im Verlauf der Saison 1960 traten nämlich in der gesamten Kommissionsarbeit nachteilige Überschneidungen auf, die einzelne Mitglieder in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit stark überlastet haben.

Nach der neuen Aufgabenfestlegung ist Karla Günther verantwortlich für die Vorbereitung und Abwicklung des „Sport-Echo-Jugendpokals“ sowie für die Finanzfragen der Kommission Jugend- und Kindersport, Dr. Hans Trittschler für Pionierveranstaltungen (Tennisspartakiade bzw. Pionierpokal), Fredo Rädcl für den DDR-Mannschaftspokal der Jugend, Lothar Mann für die deutschen Jugendmeisterschaften, und Fritz Förderer für die Lehrgänge im zentralen Maßstab und Qualifikationsfragen unserer Jugend. Herbert Talkenberg stellt eine Jugendsportstatistik zusammen, und Günther Pöschk sammelt gute und schlechte Beispiele in der praktischen Kinder- und Jugendarbeit.

Alle Bezirke wollen sich bitte in den jeweiligen Fragen an die genannten Sportfreunde halten.

Auf dieser Tagung wurde auch der Terminkalender für 1961 erarbeitet und dem DTV-Generalsekretariat zur Bestätigung, eingereicht.

China-Besuch im neuen Jahr?

Mei Fu-chie: „Wir würden mit großer Freude in der DDR spielen!“

In Moskau, beim internationalen Tennisturnier in der sowjetischen Metropole, hatten wir Gelegenheit, auch mit den führenden Tennisspielern der Volksrepublik China interessante Gespräche zu führen. Es war gar nicht so einfach, denn Mei Fu-chie und Tschu Tschen-hua sprechen und verstehen nur chinesisches. Auch ihr Delegationsleiter, Fun ho, Leiter der Abteilung Sport in Schanghai und gleichzeitig Leiter der Badmintonsektion. Ein in Moskau studierender chinesischer Sportfreund war der „rettende Engel“, denn er war ein ausgezeichnete Dolmetscher, bei dem wir uns noch einmal recht herzlich bedanken möchten.

Was lag beim ersten Zusammentreffen mit den liebenswürdigen Spitzenspielern der Volksrepublik China näher als die Frage nach ihren künftigen internationalen Tennisspielen, und in diesem Zusammenhang auch nach einem möglichen Besuch bei uns. „In diesem Jahr haben wir auf unserer Europareise nur Buda-

pest und Moskau besucht.“ berichtete Fun ho, „während wir im vergangenen Jahr auch in anderen Städten an Turnieren teilgenommen haben. Mei Fu-chie und Tschu Tschen-hua spielten im Vorjahr auch in Wimbledon mit, an deren Meisterschaft wir uns in diesem Jahre nicht beteiligen konnten, weil in dieser Saison das Training später begann. Im nächsten Jahr werden Spieler unserer Republik in Wimbledon wieder mitspielen; das ist unsere Absicht. Auch an anderen internationalen Turnieren in Europa wollen wir uns beteiligen, um weitere wichtige Erfahrungen zu sammeln.“

Auf unsere Frage, daß es die Tennisspieler unserer Republik sehr begrüßen würden, wenn im nächsten Jahre auch chinesische Tennisfreunde am internationalen Turnier in Zinnowitz teilnehmen, bestätigten Fun ho und die beiden Spieler Mei Fu-chie sowie Tschu Tschen-hua, gerne bei uns zu spielen. „Wenn im neuen Jahr eine chinesische Tennisdelegation nach Europa reist, würden wir gerne einer Einladung nach Zinnowitz folgen, um auch die Deutsche Demokratische Republik kennen zu lernen.“ erklärte Fun ho. „Wir würden uns sehr freuen.“ ließ Mei Fu-chie über den Dolmetscher Lu Slang-hu sagen.

向经常去北京支那网球社的
汉语朋友们致以衷心的问候和祝愿
朱振平 中国网球队 冯欣 于恩

Herzliche Grüße und die besten Wünsche an die Leser der „Zeitschrift“ Mei Fu-chie, Fun ho, Tschu Tschen-hua.

Nimmt sich Bitterfeld das gute Beispiel Leuna zum Vorbild?

Deutsche Tennismeisterschaften in Leuna; wer denkt da nicht an das „Walter Ulbricht“-Werk, dem größten Chemiewerk unserer Republik. Wie eindrucksvoll war die Besichtigung eines Teiles dieses riesigen Betriebes für die Meisterschaftsteilnehmer, die den Männern, die Tag und Nacht für die Erfüllung ihrer großen Pläne arbeiten, ihre Hochachtung und ihren Dank aussprachen.

Mit Recht erhalten und verdienen sich diese Männer alle Möglichkeiten der Erholung und Entspannung, zu der auch der Sport gehört. Dazu zählen u. a. die Tennisplätze. Acht sind es in Leuna. Und wer diese Tennisfelder und das Sportheim zum ersten Male sieht, ist überrascht und hocherfreut über diese großzügige, gepflegte Anlage. Schöne und saubere Tennisplätze sind es, das einem das Herz lacht. Das kommt auch nicht von ungefähr, denn mit viel Liebe und großem Interesse pflegt der Platzmeister diese Anlage mit ihren acht zielgelbten Centre-Courts.

Daß die „Chemiker“ Leunas einen guten Ball spielen beweist der Aufstieg ihrer Herren zur Oberliga. Auch die Breitenarbeit kann sich sehen lassen, was durch zahlreiche Mannschaften recht eindrucksvoll unterstrichen wird. Erreicht wurde dies aber nur durch die gute Arbeit der ehrenamtlichen Funktionäre. Sie sind neben dem großen Trägerbetrieb und der schönen Tennisanlage das dritte Trumph-As der BSG Chemie Leuna. Rührige Funktionäre sind nun einmal das A und O, wenn es in einer Sektion vorangehen soll.

Fehlen diese Funktionäre, dann geht es so wie in Bitterfeld. Konnten wir im vergangenen Jahr diesen Namen noch in der DDR-Oberliga der Damen lesen, so haben wir in dieser Saison von Bitterfeld nichts mehr gehört. Die Mannschaft wurde zurückgezogen! Sie muß nun in der Kreisklasse wieder von unten anfangen. Dabei haben die meisten Ex-Oberligaspielerinnen den Schläger nicht an den berühmten Nagel gehängt.

Sieht man die herrliche Anlage unter der liebevollen Pflege des Platzmeisters Bübe, ist dieser Abstieg außerordentlich bedauerlich. Hat denn die Leitung der starken BSG Chemie Bitterfeld vom großen EKB-Werk gar nichts unternommen, daß sich ein Oberligakollektiv so einfach auflösen kann? Oder ist etwa Tennis gegenstandslos?

Ohne starke Sektionsleitung, ohne Leitungssitzungen und regelmäßige Mitgliederversammlungen mit offener Aussprache geht es nun einmal nicht. Leuna und Bitterfeld, zwei große Chemiewerke mit zwei Tennissektionen und zwei herrlichen Tennisanlagen. Aber zwei verschiedene Entwicklungen, weil die Menschen, die Sportfunktionäre diese Entwicklung entscheidend bestimmen und beeinflussen.

Bald beginnen die Neuwahlen in den Sektionen. Ob man dann in Bitterfeld das Beispiel Leuna sich zum Vorbild nimmt? Wir erwarten es, und hoffen aus Bitterfeld etwas zu hören. **Pitt**

Antworten auf die Fragen 17 bis 22

17. Ja. Nein (siehe Regel 2).
 18. Ja. Neue Bälle kann der Schiedsrichter entscheiden nach seinen Auslegungen.
 19. Niemals.
 20. Nein; siehe Regel 18, Absatz 7.
 21. Nein (Regel 6). Ja (Regel 6, Abs. 4).
 22. Nein.

Leserbriefe an die Redaktion

Im Rahmen des Siebenjahrplanes soll in Karl-Marx-Stadt eine Mehrzweck-Sporthalle u. a. mit einer Radrennbahn und einer Kunsteisfläche erbaut werden, für die gegenwärtig die Planunterlagen beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport in Berlin ausgearbeitet werden. Es handelt sich dabei um eine Planung, die späterhin auch als Grundlage für Sporthallen in anderen Städten unserer Republik dienen soll.

Das Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes bitte ich dringendst, beim Staatlichen Komitee zu veranlassen, daß auch die Interessen unseres Tennissports bei den Entwürfen berücksichtigt werden. Wenn die Tennisbelange nicht jetzt eingeplant werden, dürften wir später bei unseren Wünschen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es geht doch darum, daß in der Halle auch Tenniswettkämpfe (also die Möglichkeit des Einbaues eines Tennisplatzes) durchgeführt werden können, andererseits aber dem Tennis während der Wintermonate auch Trainingsmöglichkeiten gegeben werden.

Gerade der letzte Punkt ist von sehr großem Interesse. Da die projektierte Größe der Sporthalle den Einbau eines kleinen Hallenraumes zuläßt, bietet sich die Möglichkeit, in den Monaten Oktober bis April in dieser Mehrzweck-Halle zu trainieren. Nicht nur ich halte es deshalb für sehr wichtig, wenn das Präsidium unseres Verbandes eine solche Trainingsstätte in der Planung berücksichtigen läßt. Sollte sich ein normales Tennisfeld nicht einbauen lassen, so doch zumindest ein reichliches halbes Tennisfeld und auch eine Trainingswand.

Auch im Namen der Tennisfreunde in unserem Bezirk bitte ich unser Präsidium, diese Gedanken und Vorschläge umgehend bei den Sportfreunden der Planung im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport vorzutragen. Sie werden für unsere Bitte bestimmt Verständnis haben. **Bittner**

Generalsekretariat des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB: Berlin O 2, Brüderstr. 3. Telefon: 209 4491 (Generalsekretär Käte Voigtländer), 209 4490 (Verbandstrainer D. Banse), 209 4564 (Sekretärin Gisela Baum). Bankkonto: Berliner Stadtkonto, Konto-Nr. 11/8122, Berlin C 2, Rathausstraße. Postscheckkonto-Nr. 97 75, Postscheckamt Berlin NW.

Die Übung – grundlegende Voraussetzung des Fortschritts

Einige Bemerkungen zu ihrer Theorie und Praxis von Bezrouk, Palacky-Universität Olomouc (CSSR)

Einer der wichtigsten Faktoren, die bei der Aneignung und Vervollkommnung der Bewegungen ausschlaggebend sind, ist die Übung. Sie setzt eine Anzahl von Wiederholungen voraus, deren Resultat automatisierte Bewegungen sein sollen. Ohne sie können keine Erfolge erreicht werden. In den Sportspielen wie auch im Tennis gestatten sie dem Spieler, seine Aufmerksamkeit von der Technik abzuwenden und sie auf die Lösung taktischer Aufgaben zu richten.

Die Tennisschläge sind doch nichts weiter als zusammengesetzte Bewegungen, die aus mehreren Teilbewegungen bestehen. Im Stadium der Automatisierung verlaufen sie selbsttätig und in großem Maße ohne bewußte Kontrolle jeder einzelnen Schlagkomponente. Äußerlich verlaufen sie ganz flüssig, sicher, rhythmisch, ohne übertriebenen Energieaufwand und sehen einander ähnlich. Eines ihrer Hauptmerkmale ist, daß sie sich – mit Ausnahme des Aufschlages – der gegebenen Spielsituation anpassen können, was in jedem Sportspiel von allergrößter Wichtigkeit ist.

Die ihnen zugrunde liegenden Nervenprozesse sind im Sinne der Pawlowschen Lehre von der höheren Nerven-tätigkeit komplizierte bedingte Reflexe, die in ihrer Endphase den sog. dynamischen oder motorischen Stereotyp bilden. In diesem System löst jeder einzelne Teil des Stereotyps den folgenden aus und wird selbst durch den vorhergehenden bedingt. Der herausgearbeitete Stereotyp gewährleistet also den genauen Verlauf einzelner Teilbewegungen und damit den reibungslosen Verlauf der ganzen Bewegung. So können wir uns erklären, warum gut beherrschte Schläge so glatt und fließend zustandekommen.

Die Schlagbewegungen im Tennis

Im Tennis erarbeiten wir zweierlei Schlagbewegungen: solche, die immer auf dieselbe unveränderte Weise verlaufen und deren Form also immer dieselbe ist – der Aufschlag. Diesem liegt der sog. feste oder stabile dynamische Stereotyp zugrunde. Dieser entsteht dadurch, daß wir den Aufschlag immer in derselben Form einüben. Alle anderen Schläge kennzeichnen sich dadurch, daß sie nicht immer denselben Verlauf nehmen und daß ihre äußere Form also verschieden sein kann. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, unter was für mannigfaltige Umstände er seine Schläge ausführt, wie sich ihre Form verändern kann, mag es der Vorhand, Rückhand, Flugball oder Schmetterball sein. Wir passen unsere Schläge den augenblicklichen Spielbedingungen an. Dies ist absolut notwendig und es kann nicht anders sein, wollen wir den Anforderungen gerecht werden, die das Spiel an uns stellt. Diesen Schlägen liegt der sog. bewegliche Stereotyp zugrunde.

Die beweglichen Stereotype arbeiten wir heraus, indem wir unsere Schläge von Anfang an unter verschiedenen Bedingungen einüben – von der Grundlinie, vom Netz, innerhalb und außerhalb des Spielfeldes,

aus der Nähe der Seitenlinien, in verschiedenen Richtungen und mit verschiedener Härte, mit oder ohne Drill usw. Über je mehr Bewegungsformen wir verfügen, d. h., je mehr Schlagvarianten wir beherrschen, desto besser für uns, weil aus diesen früher angeeigneten Varianten im Spiel ganz neue Schlagformen entstehen können. Dieser oft betonten Tatsache müssen wir also bei unserer Arbeit sowohl auf dem Spielplatz als auch in der Turnhalle im Winter Rechnung tragen. Wir können jetzt auch leichter begreifen, warum die Lehrzeit im Tennis so lange dauert oder warum einem Spieler größere Spielerfolge lange versagt bleiben können.

Die Schläge müssen von Anfang an richtig erarbeitet werden. Es dürfen in ihnen keine wesentlichen Fehler vorkommen. Sind sie einmal da, so lassen sie sich in der Regel immer nur mit Mühe beseitigen. Das heißt, die ihnen zugrunde liegenden Nervenprozesse umgearbeitet werden müssen, was für das Nervensystem viel schwieriger ist, als wenn sie ganz von Anfang ausgebildet werden würden.

Aber selbst wenn unsere Schläge erarbeitet sind, müssen sie stets wiederholt werden. Tritt eine längere Pause ein, insbesondere im Winter, so stellen wir im Frühjahr auf dem Spielplatz fest, daß wir unsere bisherige Sicherheit verloren haben. Wir vergessen also gewissermaßen unsere Bewegungen. Die Lehre von der höheren Nerven-tätigkeit erklärt das so, daß die ausgebildeten bedingten Reflexe in diesem Falle erlöschen. Sie müssen deshalb gefestigt, mit anderen Worten wiederholt werden. Aus diesem Grunde ist es gut, wenn wir im Winter technisch üben.

Wintermonate dienen der Kontrolle

Und noch etwas. Erst wenn eine Tennisbewegung gut angeeignet ist, ist es zweckmäßig, sich auf kleinste Details zu konzentrieren. Die Erklärung ist ziemlich einfach und stützt sich eben auf die Automatisierung. In diesem Stadium brauchen wir an einzelne Teilbewegungen oder an den Gesamtverlauf des betreffenden Schlages wesentlich weniger zu denken als am Anfang. Nun sollen also wichtige Kleinigkeiten an die Reihe kommen, die zur Effektivität des Schlages recht viel beitragen können. Beim Aufschlag beginnen wir z. B. jetzt damit, die rechte Schulter mehr zurückzunehmen und die schraubenförmige Drehung des Körpers nach hinten zu vergrößern, oder wir beugen beim Ausholen mehr die Beine in den Knien usw. In der Praxis ist es wiederum am besten, die Schläge im Winter einer Kontrolle zu unterziehen und sie in verschiedener Hinsicht zu verbessern.

Die Automatisierung unserer Bewegungen geht schneller vor sich, wenn wir bei ihr ein bestimmtes System, d. h. eine zweckmäßige Ordnung einhalten, die sich logisch, wissenschaftlich oder auf Grund von Erfahrungen begründen läßt. (Fortsetzung folgt)

„ASTAR“

Der ideale

Tenniskoffer

der richtige Begleiter zu neuen

Erfolgen



Tennisschlägerhüllen

Tennisballtaschen

Tennisblenden

„ASTAR“ Starck & Co.

Dresden A 53 Tel. 31828 Loschwitzer Straße 11



Tennissaiten in bewährter Qualität

Goldstück

Alligator

Pokal

sowie „Badminton-Saiten“ für Federballschläger

„GOLDSTÜCK“ und „SILBERBAND“ aus bestem Darm-Import-Material

VEB Catgut

MARKNEUKIRCHEN/Sa.

Die „letzten Vier“ um den Davis-Cup



Die „letzten Vier“ im Davis-Cup sind der Pokalverteidiger Australien, Philippinen (Asienzone), Italien als Europasiieger und die USA als Sieger der Amerikazone. USA schlug im Finale der Amerikazone Venezuela mit 5:0, nachdem es schon nach dem ersten Tag keine Zweifel am Siege gab. Barry Mackay – Marcos Gamus 6:1, 6:1, 6:0, und Bernard Bartzon – Iyo Pimentel 6:0, 6:1, 6:1 waren eine glatte Angelegenheit.

Im November spielt der Asiensieger gegen die USA, und der Sieger dieser Begegnung dann im zweiten Interzonenfinale gegen Europasiieger Italien. Der Gewinner bestreitet vom 25. bis 27. Dezember das sog. Challenge-Finale (Herausforderungsrunde) im White City Stadion von Sydney gegen Australien. Für dieses Endspiel wurde das Fassungsvermögen des Tennisstadions vorerst auf 17 000 (1) Zuschauer festgelegt.

Den Gregory-Cup, ein jetzt alljährlich zur Erinnerung an den verstorbenen jahrelangen englischen Davis-Cup-Spieler Dr. Gregory international ausgespielter Pokalwettbewerb, gewann in Stockholm der All England Club (Wimbledon) mit sechs-zehn Punkten vor Oslo TK mit 10, Hellrup IK mit 6 und dem Kungliga LTK mit 4 Punkten.

Italien gewann den Centropa-Cup vor dem Vorjahrsieger Frankreich (8 Punkte), Westdeutschland (7), 4, Italien II (5), 3,

Österreich (3), 6, Schweiz (1), 7.–8. Belgien und Österreich II ohne Punkte. Im Einzel siegte der beidhändig schlagende 19jährige Italiener Gaudenzi 6:2, 7:5 gegen Nitsche, Doppel Gudenzi Maggi – Nitsche Reimann 6:2, 3:6, 6:4, Dameneinzel Liefbrig (Frankreich) – Pacht (Österreich) 7:5, 6:0, Mixed Gordigliani Maggi – Beltrame Fanfani (alle Italien) 6:3, 6:4.

In Rom errang Italien im Damen-Länderkampf gegen Westdeutschland einen 3:2-Sieg. Lea Pericola – Margot Dittmeyer 6:3, 6:3, Silvana Lazzarino – Renate Ostermann 6:3, 6:2, Pericola/Bassi – Ostermann/Dittmeyer 3:6, 2:6, Lea Pericola – Renate Ostermann 7:5, 6:3, Silvana Lazzarino – Margot Dittmeyer 3:6, 3:6.

Den Alpen-Pokal in Kitzbühel gewann die Engländerin Angela Mortimmer mit 6:3, 6:0 gegen R. Bentley. Darmon sicherte sich im Herreneinzel den Cup mit einem 2:6, 1:6, 6:1, 6:3, 6:3-Erfolg gegen den Australier Roy Emerson. Im Doppel siegten Emerson/Legenstein mit 6:3, 3:6, 6:4 gegen Patty Knight (USA – England).

Ein weiterer Weltklassenspieler wird vom Chef der Tennis-Globetrotter „aufgekauft“. Englands Davis-Cup-Spieler Wilson äußerte, von Jack Kramer ein günstiges Angebot erhalten zu haben.

In New Jersey wurde Rod Laver internationaler Meister des Süd-Orangestaates in den USA mit 6:1, 10:8, 6:4 gegen den Einheimischen Don Dell. Den Titel auf den Grasplätzen bei den Damen gewann Karen Hantze mit 6:1, 6:3 gegen Nora Richey.

Viereinhalb Stunden spielten auf dem internationalen Turnier in Travemünde die Südafrikanerin Bernice Vuovic und die Schweizer Meisterin Ruth Kaufmann. 6:4, 1:5 stand es nach 3½ Stunden, als das Spiel wegen Dunkelheit am nächsten Tage fortgesetzt werden mußte. Als es nach 60 Minuten erst 2:2 im dritten Satz stand, verzichtete Ruth Kaufmann. Vuovic schlug im Finale Renee Schuurmann 7:5, 6:4. Das Herreneinzel gewann Lundquist 7:5, 6:1 gegen Krishnan. Doppel: Koenig/Gaertner (Südafrika) – Branovic/Reimann 6:0, 1:6, 6:1.

Studentenmeister von Schweden wurde in Göteborg Bo Andersson (Göteborg) mit einem 6:2, 6:3-Sieg gegen Olsson (Uppsala). Damen: Beate Lindskog (Lund) – Eva Haglund (Göteborg) 6:2, 6:4. Herren-Doppel: Hedberg/Oxelius (Göteborg/Umeå) gegen Olsson/Gillberg (Uppsala) 6:4, 9:7. Mixed: S. Gerling/Gillberg (Uppsala) – B. Lindskog/Moleander (Lund) 6:4, 5:7, 6:2.

In Merion (USA) errang Rod Laver einen weiteren Turniersieg mit 9:7, 8:6, 6:3 gegen den amerikanischen Davis-Cup-Spieler Ron Holmberg. Letzterer hatte im Semifinale Vic Seixas 4:6, 6:3, 7:5 und Laver

mit 6:1, 6:2 seinen Landsmann Bob Mark ausgebootet.

Eine Studentenauswahl der Unis Yale und Harvard besiegten in New Jersey eine Auswahl der beiden bekannten englischen Universitäten von Cambridge und Oxford mit 17:10. In einem weiteren Spiel kamen die Engländer in Forest Hill gegen den West Side Club zu einem 7:2-Erfolg.

Gaertner gewann das Internationale in West Kirby (Südafrika) mit 6:1, 2:6, 6:4 gegen den Sieger der südafrikanischen Meisterschaft der farbigen Tennisspieler, D. Samaai, die im Semifinale die Brasilianer Ribiero mit 7:5, 6:2 bzw. Mandarino mit 7:5, 4:6, 6:3 schlugen. Das Dameneinzel fiel an Renee Schuurmann mit 6:3, 7:5 gegen Armstrong.

Dem Weltanglistenersten Neale Fraser gelang der Gewinn der internationalen USA-Meisterschaft auf Gras in Forest Hills. Fraser siegte im rein australischen Finale gegen seinen Landsmann und Wimbledonfinalisten Rod Laver mit 6:4, 6:4, 10:8. Wimbledon-Doppelsieger Dennis Ralston unterlag im Semifinale Fraser 9:11, 3:6, 2:6, und Earl Buchholz (USA) mit 6:4, 7:5, 4:6, 2:6, 5:7 Laver. Die großen Überraschungen in Forest Hills: Bob Mark – Mackay 7:5, 6:3, 6:3, 0:6, 6:4. Richardson – Emerson 3:6, 6:4, 9:7, 8:6. Ralston – Holmberg 6:4, 9:7, 6:2.

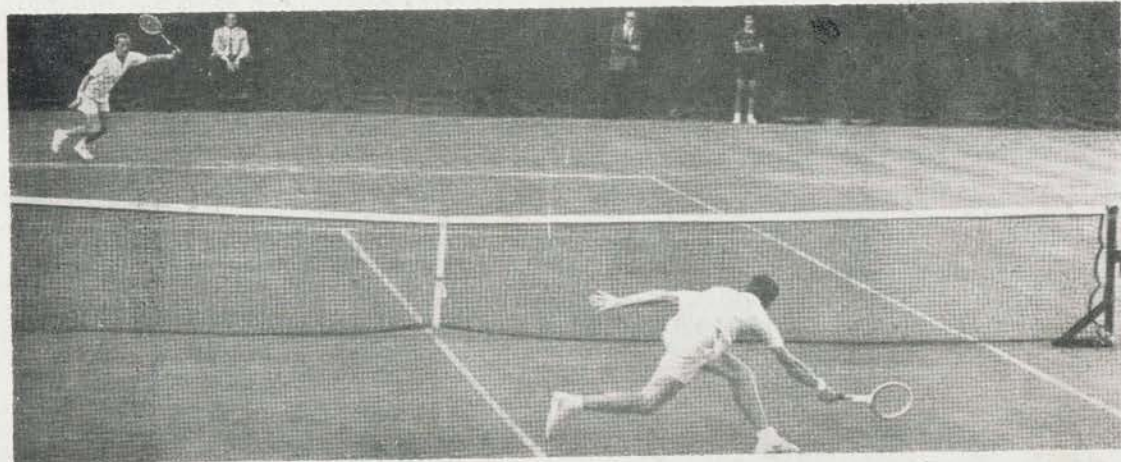
Wimbledonsiegerin Maria Ester Bueno unterlag in Forest Hills Darlene Hard mit 3:6, 12:10, 4:6, nachdem sie in der Vorschlußrunde Christine Truman 6:3, 9:7 bzw. Darlene Floyd (USA) mit 6:1, 7:5 besiegt. Mixed: Margaret Dupont/Fraser – Bueno/Palafox 6:3, 6:2. Herren-Doppel: Fraser/Emerson – Laver/Mark 9:7, 6:2, 6:4. Damen-Doppel: Bueno/Hard – Haydon/Catt (England) 6:1, 6:1. Senioren: Gardner/Mulloy (USA) – Adrien Quist (Australien) 6:4, 6:3.

Wolfgang Stuck wurde in Braunschweig wieder westdeutscher Meister. Er schlug im Finale Bungert (jetzt Köln) mit 7:5, 6:4, 6:4. Semifinale Stuck – Scholl 1:6, 6:3, 6:4, 6:4. Bungert – Kühne 6:2, 7:5, 4:6, 6:4. Damen-Einzel: Margit Dittmeyer (München) – Renate Ostermann (Krefeld) 9:7, 6:2. Herren-Doppel: Bungert/Ecklebe – Stuck/Kühne 6:2, 8:6, 6:3. Mixed: Ostermann/Scholl – Dittmeyer/Schneiders 7:5, 6:2.

▲ Sirola (links) und Pietrangeli hoffen, in diesem Jahre ihr großes Ziel (Davis-Cup-Herausforderungsrunde) zu erreichen.

Mike Green streckt sich nach einem Passier-Crossball von Neale Fraser.

Fotos: Auslandsdienst ▼



Chefredakteur: Horst Schubert. Verantwortlicher Redakteur: Heinz Richert. Herausgeber, Verlag, Anzeigenabteilung und Redaktion: Sportverlag Berlin W 8, Neustädtische Kirchstr. 15, Telefon: 22 56 51 (Sammelnummer), Fernschreiber: Berlin 011 – 301. Druck: (1) Elbe-Druckerei, Wittenberg, Markt 16. „Tennis“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 5140 des Ministeriums für Kultur der DDR. HA Literatur und Buchwesen. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2. Erscheinungsweise monatlich. Einzelpreis 1, – DM. Vierteljahresabonnement 3, – DM. Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post – Postzeitungsvertrieb.